

Die Eden-Rede vor dem Unterhaus

Dnb. London, 18. Juni. Das Unterhaus begann am Donnerstag die Aussprache über die Aufhebung der Sanktionen. Das Haus war nur mäßig gefüllt.

Die Galerien für die Diplomaten und das Publikum waren allerdings bis auf den letzten Platz besetzt. Wenige Minuten vor 16 Uhr erhob sich

Außenminister Eden

unter ironischen Zurufen der Opposition: „Steh feil!“ und begann die angekündigte Erklärung über die Sanktionsmaßnahmen.

Seit Beginn des italienisch-abyssinischen Streites, führte Eden aus, habe die Regierung bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt stets ihren vollen Anteil an der Kollektivhandlung übernommen. (Beifall der Regierungsmehrheit und Niederrufe der Opposition.) „Wir werden auch in Zukunft“, betonte Eden, „unseren vollen Anteil bei jeder Entscheidung übernehmen, die der Völkerbund auf der Vollversammlung Ende d. M. etwa ergreifen wird. Wir werden voll und loyal im Einklang mit jedem Beschluß handeln, den die Vollversammlung des Völkerbundes faßt.“ Was für eine Ansicht man auch immer über die vom Völkerbund zu ergreifende Maßnahme habe, fuhr Eden fort, in der einen Tatsache herrsche Übereinstimmung: man müsse zugeben, daß der Zweck, zu dem die Sanktionen aufgelegt worden seien, sich nicht verwirklicht habe. (Lauter Beifall der Regierungsmehrheit und Gegenrufe der Opposition.) Man habe sich eben schwer verrechnet. Für den Völkerbund bestanden jedoch gute Gründe, die Sanktionen aufzulegen, und auch insbesondere die, von denen man angeht, daß der unvollständige Mitgliedschaft des Völkerbundes hätte lassen können, wenn sie wirksam sein würden. (Zurufe eines Arbeiterabgeordneten: Dell!) Eden: Nein, Sanktionen hätte man durch eine Völkerbundsaktion allein nicht wirksam gestalten können. „Der italienische Feldzug habe hingegen Erfolg gehabt. Die Hauptstadt und der wichtigste Teil Abyssiniens seien von den Italienern militärisch besetzt, und, soweit bekannt, sei keine abyssinische Regierung in irgendeinem Teil des Gebietes des Regus bestehen geblieben. Das sei eine Lage, die zu beachten sei.“ (Regierungsbefehl.)

Eden fuhr dann fort: „Das ist eine Lage, die nicht anders als durch eine militärische Aktion von draußen möglicherweise geändert werden kann. Gibt es irgendein Land, das bereit ist, eine solche militärische Aktion zu ergreifen? Oder ist ein Teil der öffentlichen Meinung dieses Landes bereit, eine solche militärische Handlung zu ergreifen?“ Mac Govern (linker Flügel der Arbeiterpartei) rief darauf: „Die Arbeiterpartei!“ — Konserverartige Zurufe: „Antworten!“, worauf sich jedoch niemand von den Bänken der Opposition erhob.

Eden fortsetzend: „Ich bin der Ansicht, daß diese Tatsachen, obwohl sie unvollkommen sind, uns zu einer endgültigen Schlussfolgerung zwingen:

Krieg im Mittelmeer

Es ist klar, daß der Völkerbund, wenn er die Absicht hat, in Abyssinien einen Frieden zu erzwingen, den er von Rechts wegen billigen könnte, dann zu einer Handlung schreiten muß, die unvermeidlich zum Kriege im Mittelmeer führt. (Beifall der Regierungsmehrheit.) Niemand aber wird sagen können, daß ein solcher Krieg auf das Mittelmeer beschränkt bleiben würde. Ich glaube kaum, daß der Völkerbund eine solche Entwicklung oder eine solche Handlung begünstigt. Um glaube auch nicht, daß dieses Land, das bei einem solchen Krieg die größte Last zu tragen hätte, ihn seinerseits wünscht.“ (Beifall.)

Die Völkerbundsversammlung werde bei ihrem nächsten Zusammentritt die gesamte Lage zu überprüfen haben, bei der die Sanktionsfrage nur einen Teil darstelle.

Die britische Regierung sei auf seinen Rat, den er in seiner Eigenschaft als Außenminister gegeben habe, nach reifer Überlegung zu dem Beschluß gekommen, daß sie keine Macht habe, noch länger diese Maßnahmen fortzusetzen, um einen Druck auf Italien auszuüben. (Zurufe: „Schande!“ bei der Opposition und Beifall der Regierungsmehrheit.) Die Gründe für diese Entscheidung beständen darin, daß nicht erwartet werden könne, daß die Fortführung der bestehenden Sanktionen die Lage Abyssiniens wiederherstellen werde, die zerstört worden sei.

Die Aufrechterhaltung der Sanktionen würde nur das Ergebnis haben, daß die Sanktionsfront allmählich zusammenbrechen würde, so daß der Völkerbund innerhalb weniger Wochen sich einer Lage gegenübersehen würde, die noch abträglicher sei als die, der er heute gegenüberstehe. Der Völkerbund solle zugeben, daß die Sanktionen ihren Zweck nicht erreicht hätten, und dieser Tatsache ins Auge sehen. Das seien die Gründe, die zu der Entscheidung der Regierung geführt hätten. Er wiederhole jedoch, daß diese Entscheidung lediglich vom Völkerbund getroffen werden müsse und daß die britische Regierung sich jeder Ansicht angeschlossen werde, die von der Vollversammlung als Ganzes beschlossene werde.

Das Verhältnis zu Deutschland

Hierauf behandelte Eden die Zukunft des Völkerbundes. Er wünsche klarzustellen, daß nach Ansicht der Regierung der Völkerbund fortgeführt werden müsse.

Die Regierung nehme an, daß die anderen Völker auf der Vollversammlung Ende dieses Monats bereit seien, das wichtige Problem der Zukunft des Völkerbundes zu behandeln. Sie

sei der Ansicht, daß es lieber sein würde, wenn die Behandlung dieser Frage bis zur normalen Vollversammlung im September zurückgestellt werden würde.

Er sei ferner der Überzeugung, daß ein universeller Völkerbund im wesentlichen stark abgerüsteter Staaten die Welt sicher für die Demokratie machen könnte und daß der Völkerbund unter solchen Umständen wirksam sei und zweifellos den Frieden aufrecht erhalten könnte. Leider glaube er jedoch, daß ein solcher Völkerbund niemals existiert habe und daß unter den gegenwärtigen Umständen nicht leicht zu sehen sei, wie ein solcher Völkerbund geschaffen werden könnte. Er frage dies, um darauf hinzuweisen, daß Großbritannien einer Frage gegenüberstehe, die gänzlich anders geartet sei als die, die den ursprünglichen Urheber des Völkerbundes gegenübergestanden habe.

Eden wandte sich hierauf Deutschland zu und sagte: „Ich wünsche mich mit den Verhandlungen zu beschäftigen, die die Regierung versucht hat, ständig in Gang zu bringen, seitdem Deutschland das Rheinland im März wieder besetzt hat. Die Regierung dieses Landes hat sich seit langem für eine Politik eingesetzt, die auf dem Wunsche beruht, gute Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern herzustellen, die seine Gegner im Kriege gewesen sind.“

Die Mitarbeit Deutschlands ist für den Frieden Europas nicht zu entbehren und wir wünschen nichts Besseres, als mit Deutschland zu diesem Zweck zusammenzuarbeiten. Das ist der Zweck, der dem Vertrag von Locarno zugrundeliegt.

Es war der Zweck, an den aufeinanderfolgende britische Regierungen dachten, als sie über die

Reparationsregelung verhandelten, die in dem gänzlichen Verschwinden der Reparationen in Lausanne gipfelte. Er hat eine hervorragende Rolle bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz gespielt. Nach dem Zusammenbruch dieser Konferenz im Frühjahr 1934 hat die Regierung dieses Landes mit ihren Anstrengungen nicht nachgelassen. Ich wünsche nur auf einen Punkt hinzuweisen: Im Februar letzten Jahres hat die gemeinsame britisch-französische Erklärung, die hier in London erzielt wurde, den Versuch gemacht, eine allgemeine Regelung zum Zwecke der Befriedung Europas zu erzielen. Es handelt sich um ein umfangreiches Übereinkommen für eine Anzahl europäischer Staaten, einen Zusatz, ein Übereinkommen über die Rüstungen, das die Rüstungskontrolle des Vertrages von Versailles ersetzen sollte. Sehr bald hiernach führte Deutschland die allgemeine Wehrpflicht ein und die Lage wurde kompliziert, aber wir haben während des ganzen letzten Jahres in unseren Anstrengungen nicht nachgelassen, einen Zusatz in Westeuropa zu sichern sowie ein Abkommen über die Begrenzung bestimmter Formen der Rüstung. Aus bestimmten Gründen müssen es die Deutschen für richtig halten, ihre Antwort aufzuschreiben.

Das war die Lage, die ich vorfand, als ich das auswärtige Amt übernahm. Ich war der Ansicht, daß ich beweisen müsse, wie ernst mein Wunsch sei, freundschaftliche Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufzunehmen, die den Zweck haben sollten, funktionierende Abkommen zu sichern, an denen dieses Land teilnehmen könnte. Infolgedessen wies ich unseren Botschafter in Berlin an, dem Reichskanzler zu sagen, daß ich seine Ansicht

Moskaus Saat geht auf

Schwere Ausschreitungen und Barrikadenkämpfe beim Kownoer Proteststreik

Dnb. Kowno, 18. Juni. Die Arbeiter sämtlicher privaten Betriebe einschließlich der Zeitungsdruckereien haben am Donnerstagmittag die Arbeit für 24 Stunden niedergelegt. Damit soll ihrem Protest gegen das Verhalten der Polizei bei dem Begräbnis eines Arbeiters am Mittwoch, bei dem es, wie gemeldet, zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, Ausdruck gegeben werden.

In der Kownoer Innenstadt kam es zu erheblichen Zusammenrottungen der Streikenden, die mit Gartenbänken und Müllkästen Barrikaden errichteten und den gesamten Verkehr unterbanden. Der Autobusverkehr, der zunächst in die Nebenstraßen umgelenkt wurde, mußte später eingestellt werden. Die Polizei ging mit Ma-

schinengewehren, Karabinern und Gummiknüppeln vor.

Am Neubau des Offizierskasinos bewarfen die Streikenden die Polizei mit Steinen. Die Polizei nahm ständig Verhaftungen von Rädelführern vor. Gegen Mittag war es ihr geglückt, die Hauptstraßen zu räumen, doch hörte man gegen 15 Uhr noch immer Schießereien. Die Menge rottete sich immer wieder in den Nebenstraßen zusammen.

Bei den Ausschreitungen handelt es sich offensichtlich um kommunistische Einflüsse. Sowjetrussische Zeitungen sind in den letzten Tagen in Kowno sehr stark verbreitet worden. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung scheint auf Seiten der Regierung zu stehen.

Die Ziele Japans in China

Entscheidende japanisch-chinesische Verhandlungen in Tientsin

Dnb. Peking, 18. Juni. (Staatsdienst des M.B.) Die maßgebenden chinesischen und japanischen Politiker in Nordchina haben sich im Laufe des Mittwochs völlig unerwartet, teilweise im Sonderzug, von Peking nach Tientsin begeben, wo der sofortige Beginn entscheidender Verhandlungen erwartet wird.

Es besteht Grund zu der Annahme, daß man auf japanischer Seite versuchen wird, folgende Zugeständnisse von den Chinesen zu erreichen:

1. Militärische Überwachung der chinesischen 29. Armee durch japanische Offiziere;
2. maßgebende japanische Einflüsse auf die Verkehrs- und Wirtschaftspolitik Nordchinas durch eine japanische Anleihe, deren Verwendung scharf überwacht wird;
3. personeller und organisatorischer Umbau des bestehenden Hopen-Tschang-Regierungsausschusses, der diesen der Aufsicht der Kantinger Zentral-

regierung entziehen und seine Annäherung an die autonome Ost-Hopei-Regierung herbeiführen soll.

Der japanische Wunsch nach beschleunigter Fühlungsnahme dürfte wahrscheinlich die Folge von zwei Besuchen sein, die in den letzten Tagen in Peking erfolgt sind und durch die man die japanischen Pläne gefährdet glaubt. Bei den Besuchern handelt es sich um den General Tschentaoan, einen besonderen Vertrauensmann des Marshalls Tschiangkaifschek, sowie um Danitschik, einen Vertrauensmann der augenblicklich gegen Tschiangkaifschek und Japan vorgehenden Kwangsi-Führer.

Die Lage wird noch erschwert durch die Haltung der Studentenenschaft, die an verschiedenen Hochschulen beschlossen hat, den von den Behörden des Hopen-Tschang-Regierungsausschusses erlassenen Auflösungsbeschluß für alle Studentenvereinigungen nicht zu beachten und in den Streik zu treten, sowie die Offiziere und Soldaten der 29. Armee gegen Japan aufzurufen.

Niederlage der Völkerbundsgrundsätze

Eine Betrachtung Vernon Bartletts über den Stand der europäischen Politik

Dnb. London, 12. Juni. Im „News Chronicle“ befaßt sich Vernon Bartlett im Zusammenhang mit dem Beschluß, die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien aufzuheben, mit den augenblicklichen politischen Strömungen in England. Wenn Eden sich entschlossen habe, nicht zurückzutreten, so sei das auf seine Überzeugung zurückzuführen, daß der Völkerbund dem Zusammenbruch nicht so nahe sei, wie die meisten seiner Kollegen glaubten, vielleicht sogar wünschten. Das bedeute vielleicht, daß Eden der Forderung, Italien wieder als alten Freund zu begrüßen, Widerstand leisten werde.

Diese Forderung würde zum Teil von Leuten gestellt, die glauben, daß Italien bereit sei, sich an der neuen Einreisungsposition zu beteiligen, und daß ein solches Versprechen größeren Wert haben würde als die früheren Versprechungen Italiens, die Unabhängigkeit Abyssiniens zu wahren. In den gleichen Kreisen der englischen Politik arbeite man aber auch mit dem häufigsten Argument, daß Italien den Engländern mehrere Millionen Pfund schulde, zu deren Rückzahlung es bewogen werden müsse. Eden sei

daher einem sehr starken Druck ausgesetzt, um ihn zu einer Politik zu bewegen, die eine noch schlimmere Niederlage der Völkerbundsgrundsätze bedeuten würde. Auch für eine Revision der Völkerbundsgrundsätze werde man vielleicht weniger dringend eintreten, als viele Leute erwartet hätten, was damit begründet werde, daß man Bedenken hegte. In britischen Kreisen sei man sich über die Schwierigkeiten einer Revision durchaus im klaren, da Frankreich und die kleine Entente vermutlich England auffordern dürften, genauer zu umreißen, was es an Verpflichtungen auf sich zu nehmen bereit sei. Auf der anderen Seite möchten natürlich die revisionistisch eingestellten Länder, daß alle Gespräche über militärische Maßnahmen zum Schutze des Staates, den sie für ungerecht halten, eingestellt würden.

Budapest. Im Laufe der dem zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vom Reichsverweiser gegebenen Frühstücksvorrede am Donnerstag überreichte der Reichsverweiser von Horthy Dr. Schacht die Insanien des ungarischen Verdienstordens 1. Klasse.

Gedächtnisfeier für den Kampfflieger Mag Immelmann in Dresden

Dnb. Dresden, 18. Juni. Am 20. Todestage des am 18. Juni 1916 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen sächsischen Kampffliegers Mag Immelmann, des „Adlers von Lille“, fand auf dem Tolkewitzer Friedhof am Grabe des Fliegerhelden eine Gedächtnisfeier statt. Daran nahmen die Angehörigen des Fliegerheides, Staatsminister Dr. Fritsch, Vertreter der städtischen Behörden, zahlreiche Offiziere der Wehrmacht, höhere Offiziere des alten Heeres sowie Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen teil. Vor dem Gedächtnis hatte ein Unteroffizier-Doppelposten Aufstellung genommen.

Der Kommandant von Dresden, Generalmajor von Kaiser, erinnerte daran, daß Immelmann während seiner ganzen Dienstzeit die Uniform der ruhmreichen sächsischen Armee getragen habe, in der er auch gefallen sei. Namens der Offiziere des IV. Armee Korps legte er einen Kranz nieder.

Dann hielt Staatsminister des Innern Dr. Fritsch die Gedächtnisrede, in der er u. a. ausführte: Der Geist Immelmans war der Geist eines sächsischen Stammesbruders Johann Gottlieb Fichte, der 100 Jahre zuvor aus starkem Deutschgefühl heraus seine Reden an die deutsche Nation mitten unter französischen Bonapartisten hielt. Es war derselbe Fichte, der den Glauben, der einst die Sachsen Ferdinand von Schill und Theo Körner im Glauben an Deutschland sterben ließ. Es war der Glaube, der nach seiner Überlegung fragt, der einen Menschen ganz für die Sache seines Hergens leben, aber auch freudig sein Leben dafür hingeben läßt. Mit dem Schwunge solchen stolzen Erbes konnte Immelmann seine Luftstriege ertönen und sich zu Begehnen an die Spitze des unergänzlichen Dreigestirns Immelmann-Boelde-Richtofen stellen. — Minister Dr. Fritsch legte im Auftrage des Reichstatthalters in Sachsen einen Kranz nieder.

über die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Deutschland teilte. Die nächste Entwicklung ging am 7. März vor sich, als der deutsche Botschafter in das auswärtige Amt kam, um sich davon zu unterrichten, daß deutsche Truppen an diesem Morgen in die demilitarisierte Zone hineingegangen waren. Die Plötzlichkeit der Handlung der deutschen Regierung erregte die größte Besorgnis in Belgien und Frankreich sowie in vielen anderen Ländern und in einem großen Teil Europas. Unter diesen Umständen bestand die Politik der Regierung darin,

die Besorgnisse zu beschwichtigen, um so eine Lage zu schaffen, in der möglicherweise Überlegungen und sorgfältige Verhandlungen möglich sein sollten.

Wir nahmen nicht an, daß die Handlung der deutschen Regierung rückgängig gemacht werden könnte, und haben dies auch nicht verlangt. Wir ersuchten aber die deutsche Regierung, einen freiwilligen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten. Die deutsche Regierung fühlte sich leider hierzu nicht in der Lage. Wir haben alles getan, was wir konnten, um das Vertrauen wiederherzustellen und Besorgnisse zu beschwichtigen. Das war der Grund, warum wir am 19. März unsere Verpflichtungen und Garantien gemäß dem Locarno-Vertrag erneut bestätigten.

Aus diesem Grunde stimmten wir Stabsbesprechungen zu, um die technischen Bedingungen festzulegen, unter denen unsere Verpflichtungen im Falle eines unprovokierten Angriffes durchgeführt werden sollten.

Darüber hinaus stellten wir klar, daß wir bereit waren, mit Deutschland, Frankreich und Belgien über neue Nichtangriffspakte und Sicherheitsabkommen in Westeuropa zu verhandeln. Darüber hinaus war für uns und Europa wichtig, dessen versichert zu sein, daß Deutschland glaubt, daß ein Pakt erreicht worden ist, an dem es erklären kann, daß es den politischen Status Europas anerkennt, abgesehen davon natürlich, wie dieser späterhin durch freie Verhandlungen und Übereinkommen abgeändert wird. Eine offene und beruhigende Antwort auf diese Fragen, dessen bin ich sicher, würde ein Signal für die Rückkehr des Vertrauens sein. Wenn eine Versicherung über diesen Punkt gegeben werden könnte, würden alle Elemente in der gegenwärtigen Lage gegeben sein, die uns gestatten würden, den Versuch zu unternehmen, eine dauerhafte Regelung in Europa abzuschließen, die auf dem Verschwinden der entmilitarisierten Zone beruht. Das war das Hauptziel der Mitteilungen, die der britische Botschafter der deutschen Regierung am 6. Mai übermittelte. Die Ereignisse, die damals der deutschen Regierung gestellt wurden, waren unserer Ansicht nach sehr notwendig.

Aus diesem Grunde glaubt die Regierung dazu berechtigt zu sein, eine baldige Antwort der deutschen Regierung zu erwarten, eine Antwort, die wir hoffen, einen Fortschritt der Verhandlungen bedeutet, die wir in erster Linie erfolgreich verwirklicht zu sehen wünschen.

Eben schloß hierauf mit der Feststellung, daß er sich in seiner Rede auf zwei Gegenstände beschränkt habe. Es gebe aber noch viele andere Fragen. Niemand werde jedoch leugnen, daß der italienisch-abyssinische Streit und die Verhandlungen mit Deutschland die gegenwärtige Lage beherrschen. Eden schloß mit der Feststellung, daß der Friede das sei, was der Welt vor allem nottäte. (Beifall der Regierung.)

Flan

Ror 70

Freuen und des späteren Stimm aus der Episode die Freuen der preußische Städte und

Als die preußischen rücken, die Vollerre und die Haltung Ho daß man eine gegen der hannoverschen I befürchten mußte, w alarmiert, um die Operationen des Gen stützen. Nur eine le Flottille stand zur K Kornette „Romphe“ nius“ und Prinz A ten. Den Befehl üb nettenkapitän Hoof, aus dem Mittelmeer

Bis Mitte Juni n fregatte „Arminius“ vor Altona eingetra vor der österreichische über die Elbe nach kam jedoch nicht da schweigend — weil mar — über die El ungehindert von pr den. Kurz darauf fende Abhimnung v Berlin bekannt und händlich als Kriegs nonerische Regierung mit diesem Entschl Nachmittags des näc Bottrupp des Mante schen Bodens. Die Flotte über die El Bemohnern Altonas war es plötzlich klar, macht hatte.

Tausende von Zu um der Einschiffung Ufer der Elbe bezu boote nahm 500 Ma drei große Kähne m daß 25000 Mann a Truppen in zwei V Elbe befördert wer wiederholte sich des Zeit 10 000 Mann die Elbe steht. B sich der hannoversche mo angeblich eine g ferer Artillerie ver Blutergießen zu einen nächtlichen H Hilfe der Flotte a mußte eine Strand schiffen bei Brunsh werden — eine Auf von ihr auch ohne S hannoveraner hatte ausgeliefert. Die Ba und auf einige Ze Ueberrumpelung na Nacht festgelegt. D

Die Forderung der Kanonen der Tor Infanterie sollte ihm diesem fand sich n noneraner hatten u sich unbelästigt für d konnten. Die Schi Sicherung liegen.

Ein unbl

Ein paar hundert hannoverscher Kanal Die Freuen bemer Sporen geben ist ei zu spät! Die preu dem Fuße. Unter d trofen, die mit id waren, brechen die „March! March! Stürmenden in die e gefagte Garnison z und Widerstand zu schen. Ein preußi werden verwundet. Stadt in den Hände iche Kommandant la ten sich auf Ehren zu kämpfen; die W und in ihre Heimat

Durch diesen führ nen Handreich fiel material im Werte die Hände, das u holsteinischen Arme jekt auch genauere chen Arme und h hannover, außer de Beschießungen, moßen mehr enthä für die Marine. Die genommen, und die Maß hoch. Es bli Beschießungen. Reier das Kanone Elbe das Kanone bungs belästigt wer

Offriesland grü

Bei Emden sollen kämpfen sein und u

Handstreich auf Stade u. Emden

Eine vergessene Episode aus dem deutsch-österreichischen Kriege

Vor 70 Jahren tobte der Kampf zwischen Preußen und Österreich, als Vorstadium des späteren Zusammenstoßes der deutschen Stämme. Nur den wenigsten wird aus der Geschichte bekannt sein, daß eine Episode dieses Kampfes auch die Inbesitznahme der hannoverschen Lande durch Preußen war, und daß sich die damalige preußische Marine bei der Eroberung von Stade und Emden beteiligte.

Als die preußischen Truppen 1866 in Holstein einrückten, die Österreicher sich nach Altona zurückzogen und die Haltung Hannovers zu zweideutig wurde, daß man eine gegen Preußen gerichtete Vereinigung der hannoverschen Truppen mit den Österreichern befürchtete, wurde auch die preußische Marine alarmiert, um die bevorstehenden kriegerischen Operationen des Generals von Manteuffel zu unterstützen. Nur eine sehr kleine, kurz vorher gebildete Flottille stand zur Verfügung, bestehend aus der Korvette „Rumphe“, zwei Panzerfregatten „Arminius“ und „Prinz Adalbert“ und fünf Kanonenbooten. Den Befehl über diese Flotte erhielt der Korvettenkapitän Hoof, der gerade mit der „Rumphe“ aus dem Mittelmeer zurückkehrte.

Bis Mitte Juni waren auch bereits die Panzerfregatte „Arminius“ und ein paar Kanonenboote vor Altona eingetroffen. Ihre Aufgabe war es, vor der österreichischen Brigade aus Altona den Weg über die Elbe nach Hannover abzuschnitten. Es kam jedoch nicht dazu, da sich die Österreicher stillschweigend — weil der Krieg noch nicht erklärt war — über die Elbe zurückzogen. Altona konnte ungehindert von preußischen Truppen besetzt werden. Kurz darauf wurde die für Österreich lautende Abtretung Hannovers am Bundestage in Berlin bekannt und von Preußen, wie selbstverständlich als Kriegserklärung aufgefaßt. Die hannoversche Regierung ahnte damals kaum, daß sie mit diesem Entschluß ihr Schicksal besiegelt. Am Nachmittag des nächsten Tages fand sich bereits der Rortrupp des Manteuffelschen Korps auf hannoverschem Boden. Die Infanterie wurde mit Hilfe der Flotte über die Elbe geleitet, und den erkannten Bewohnern Altonas, Hamburgs und Harburgs war es plötzlich klar, daß Preußen wirklich Ernst gemacht hatte.

Tausende von Zivilisten hatten sich eingefunden, um der Einschiffung der Truppen nach dem anderen Ufer der Elbe beizuwohnen. Jedes der Kanonenboote nahm 500 Mann an Bord und außerdem noch drei große Kähne mit je 100 Mann am Schleppe, so daß 2500 Mann auf einmal und die gesamten Truppen in zwei Fahrten über die dort sehr breite Elbe befördert werden konnten. Nach 24 Stunden wiederholte sich das Schauspiel vom Tage vorher. Fast 10.000 Mann wurden in vier Stunden über die Elbe geleitet. Besonders wichtig schien es jetzt, sich der hannoverschen Festung Stade zu bemächtigen, wo angeblich eine größere Truppenmacht mit starker Artillerie versammelt war. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, war beabsichtigt, einen nächtlichen Handstreich von der Elbeite mit Hilfe der Flotte auszuführen. Zu diesem Zweck mußte eine Strandbatterie von acht schweren Geschützen bei Brunshausen zunächst unbedeutend gemacht werden — eine Aufgabe, die der Flotte zufiel und von ihr auch ohne Schwierigkeiten gelöst wurde. Die Hannoveraner hatten nicht einmal einen Posten ausgespielt. Die Batterie wurde deshalb vernagelt, und auf einige Zeit unbrauchbar gemacht. Die Ueberrumpelung von Stade war auf die nächste Nacht festgelegt. Dreißig Matrosen von der Besatzung der Kanonenboote stellten sich freiwillig zur Erkämpfung der Tore zur Verfügung. Ein Bataillon Infanterie sollte ihnen auf dem Wege folgen. Auch diesmal fand sich nirgend Widerstand. Die Hannoveraner hatten wieder keine Posten ausgespielt, so daß der Matrosentrupp und das Bataillon sich unbehindert für den Angriff von Stade formieren konnten. Die Schiffe blieben auf der Elbe zur Sicherung liegen.

Ein unblutiger Sturmangriff

Ein paar hundert Meter vor der Stadt hielt ein hannoverscher Kavallerieposten auf der Chaussee. Die Preußen bemerkten und seinem Herbe die Spuren geben ist eins — er galoppiert davon — zu spät! Die preußische Infanterie folgte ihm auf dem Fuße. Unter den wichtigsten Schlägen der Matrosen, die mit schweren Wertzeugen ausgerüstet waren, brechen die Eisenstäbe der Tore und mit „March! March!“ und „Hurra!“ drängen die Stürmenden in die Stadt, bevor die aus dem Schlaf gejaagte Garnison Zeit gehabt hat, sich zu sammeln und Widerstand zu leisten. Ein paar Schüsse trafen. Ein preußischer Offizier und ein Matrose werden verwundet. Im nächsten Augenblick ist die Stadt in den Händen der Preußen. Der hannoversche Kommandant kapituliert; die Offiziere verpflichten sich auf Ehrenwort nicht weiter gegen Preußen zu kämpfen; die Mannschaften werden entwaffnet und in ihre Heimat entlassen.

Durch diesen führen und unerwartet gut gelungenen Handstreich fiel den preußischen Truppen Kriegsmaterial im Werte von fast 5 Millionen Talern in die Hände, das zur Bewaffnung einer schleswig-holsteinischen Armee bestimmt war. Man erfährt jetzt auch genaueres über den Rückzug der hannoverschen Armee und hört, daß der ganze Norden von Hannover, außer den Besatzungen der Weier- und Emsbefestigungen, keine nennenswerten Truppenmassen mehr enthält. Wieder wird es eine Aufgabe für die Marine. Die Weierforts werden ohne Kampf genommen, und die preußische Flagge steigt am Mast hoch. Es bleibt nur noch die Einnahme der Emsbefestigungen. Wozu am 22. Juni von der Weier das Kanonenboot „Tiger“ und von der Elbe das Kanonenboot „Tiger“ nach der Emsmündung detachiert werden.

Offriesland greift den preußischen Adler

Bei Emden sollen einige Strandbatterien zu besetzen sein und unterhalb der Stadt noch andere

Befestigungen. Der „Tiger“ trifft zwei Stunden vor der „Vorelen“ an der Emsmündung ein, nimmt zunächst die Insel Bortum in Besitz und fährt dann weiter nach der Knede. Dort steht, wie man weiß, eine Strandbatterie, die noch aus der preußischen Zeit kam. Sie war während der Freiheitskriege auf Befehl Blüchers gegen die Franzosen angelegt und im ersten dänischen Krieg von Hannover erneuert worden. Da sich auch hier keine Befestigung vorfindet, ging die Veranlagung der Geschütze sehr schnell vor sich. Dann ging die Fahrt nach Emden weiter. Durch einen Offizier wurde der hannoversche Kommandant zur Uebergabe der Batterie und der Stadt Emden aufgefordert. Der Bürgermeister von Emden unterstufte dieses Geheiß und bat, unnützes Blutvergießen zu vermeiden unter Hinweis auf die fast vollendete Befestigung von ganz Hannover durch die Preußen. Der Kommandant, der wohl die Zwecklosigkeit eines Widerstandes ein sah, kapituliert und die Befestigung der Batterie dürfte ungehindert abziehen, um in Emden die Waffen nieder-

zulegen. Als die hannoversche Flagge heruntergeholt und die preußische Flagge gehißt wurde, begrüßten donnernde Hochrufe der Bevölkerung den preußischen Adler. In den nächsten Tagen bekannte sich die ganze ostfriesische Bevölkerung zu Preußen. Zu begeisterten Ovationen kam es auch in Emden, wo 22 schwere Geschütze kampflos in die Hände der preußischen Marine fielen. Am 27. Juni wurde auch die Insel Nordern für Preußen in Besitz genommen und damit war die Aufgabe der kleinen Norddeutsche erfüllt. Sie hatte in wenigen Tagen die gesamte hannoversche Küste und damit den Norden des Landes erobert und militärisch besetzt. Ohne Blutvergießen hatte sie acht Festungswerte und Batterien mit 71 Geschützen in Besitz genommen.

Nach dem deutsch-österreichischen Konflikt durch die blutige Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866, die Preußen zum Sieg führte, war der ganze Nordwesten dem Kaiserlande einverleibt worden. Von der Nordsee bis zum Main war das Bewußtsein der deutschen Zusammengehörigkeit erwacht.

Dr. h. c. Karl Müller-Klönne †

Die vielen guten und herrlichen Wünsche, die von vielen Frauen, am 28. April, Bergwerksdirektor a. D., Bergarbeiter, Dr. h. c. Karl Müller-Klönne anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres von nah und fern zum Zeichen ihrer



Photo: Karlotta u. Beermann.

Dr. h. c. Karl Müller-Klönne †

ehrung, inniger Dankbarkeit und treuen Gedankens Anteil wurden. Sollten leider nicht in Erfüllung gehen: Am Mittwochabend, 8.30 Uhr, schloßen sich fern von seinem Kabinett, dem Haus Goldschmidt, in Frankfurt am Main, die Augen des um Castrop-Rauxel so hoch verdienten Mannes zum ewigen Schlummer.

Wohl niemand von all denen, die dem nunmehr heimgegangenen zu seinem letzten Geburtstag Glück wünschten, ahnte, daß bald schon und so kurz nach einander zweimal der Tod Einsicht in der Familie Müller-Klönne halten sollte.

Gleich nach seiner Rückkehr von Baden-Baden, wo er seinen Ehrentag, am allen Feiern aus dem Wege zu gehen, verbrachte, machte sich Dr. h. c. Müller-Klönne in besser Verfassung daran, die vielen Hunderte von Glückwünschen zu beantworten. Nach seiner eigenen Aeußerung hat ihm die so überwältigende Befundung der allgemeinen Anteilnahme an seinem 71. Geburtstag überaus viel Freude bereitet. Wie bei früheren ähnlichen Anlässen seines langen und erfolgreichen Lebens war Dr. h. c. Müller-Klönne befreit, nach Möglichkeit jedem

Dankschreiben eine persönliche und herrliche Note zu geben. Bei der überaus großen Zahl von Glückwünschen, die ihm von den Verwandten und den vielen Hunderten von Freunden, Bekannten und Mitarbeitern auf den verschiedensten Gebieten, auf denen sich der bis in seine allerletzte Lebenszeit hinein rastlose Geist des teuren Toten im Dienste der Industrie und der Allgemeinheit betätigt, zuzugewandt, mußte diese Arbeit einige Zeit in Anspruch nehmen.

Witten in der Abtragung der Dankeschuld traf Dr. h. c. Müller-Klönne ein harter Schicksalsschlag. Der unerbittliche Tod riß ihm am 7. Juni plötzlich die Gattin von der Seite. Der herbe Verlust traf ihn mit allen Talern seines Herzens an der Lebensgefährtin hängenden Mann derartig, daß ihn wenige Stunden später ein schwerer Gehirnschlag auf das Krankenlager warf.

Mit aufrichtigem Schmerz vernahmen alle, die in nähere Beziehungen zum h. c. Müller-Klönne gekommen waren, die doppelte Unglücksbotschaft. Von der großen allgemeinen Anteilnahme zeugte die überaus harte Beteiligung an der Trauerfeier für Frau Maria Müller-Klönne im Hause Goldschmidt, und an der Beerdigung in der Familiengruft des Industriegelehrten der Klönne auf dem Dortmunder Friedhof. Selbst der Würdige Führer der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie, Dr. h. c. A. R. D. Dr. h. c. Müller-Klönne selbst konnte seiner Gattin die letzte Ehre nicht erweisen. Doch glaubte man noch nicht alle Hoffnung aufgeben zu müssen. Aber der Herr über Leben und Tod hat es anders gewollt. Acht Tage nach der Beerdigung seiner Gattin ist er in das Jenseits gelangt.

Anlässlich des 70. Geburtstages des Heimgegangenen haben wir in einem längeren Lebensbild die Arbeit, die er auf den verschiedensten Gebieten mit großer Energie, reichem Willen und vielseitigem Können leistete, ausführlich gewürdigt.

Nur zwei für das heutige Castrop-Rauxel ganz wesentliche Momente seien nochmals hervorgehoben, da sie es vor allem verdienen, unterzogen zu bleiben. Da ist zunächst das erfolgreiche Bemühen von Dr. h. c. Müller-Klönne, die in den Zeitläuften der Lebensumwälzungen und der politischen „Erdbeben“ drohende Stilllegung zu verhindern und im Gegenteil eine Modernisierung und damit den weiteren Ausbau dieser Werke anzubahnen, von der das Wohl und Wehe des gesamten Südbetriebs unserer Stadt in so hohem Maße abhängt. Weiter sei auf die unermüdete Pionierarbeit verwiesen, die Dr. h. c. Müller-Klönne für die Bildung der Mittelstadt Castrop-Rauxel leistete und für die er sich mit all seinem weithin reichenden Einfluß einsetzte.

Die Stadt Castrop-Rauxel hat Dr. h. c. Müller-Klönne für die erfolgreichen Bemühungen durch die Verleihung ihrer Ehrenplakette dankt. Die allgemeine Verehrung, deren sich der Heimgegangene in allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen hatte, werden seinen Tod lange, lange überdauern. Dem Namen Karl Müller-Klönne ist für alle Zeiten ein Ehrenplatz in der Chronik unserer Stadt gesichert.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 19. Juni 1936

23 „Hindenburg“ am Horizont von Castrop-Rauxel gesehen

Am gestrigen Tage startete 23 „Hindenburg“ überraschend dem NSD, einen Besuch ab. Um 10.45 Uhr erschien das Luftschiff über Eilen. In geringer Höhe überlag es den Flughafen Eilen. Um nach einer kurzen Schleiße über der Stadt und der Rumpfenfabrik in Richtung Ostfriesland abzudrehen. Auf dem Weiterflug, der ins Münsterland führte, wurde 23 „Hindenburg“ auch in Castrop-Rauxel von vielen Volksgenossen gefolgt. Er befand sich kurz nach 11 Uhr am nördlichen Horizont. Motorengeräusche waren nicht vernnehmbar. Wenn der Schattenschein auch nur klein war, so konnte man doch erkennen, daß es sich um den neuesten Zepp-Lin handelt. Das Schiff fuhr in Richtung Reddinghausen — Suderwich. Besonders freudig begrüßt wurde das plötzliche Auftauchen des Zeppelins in Castrop-Rauxel von den Schülern der Wilhelm-Schule, deren Rektor Schröder, die in eifrigem Ausstreiten ließ, damit ihnen der bis zum Augenblick des ersten Besuches des 23 „Hindenburg“ in der Heimat nicht entginge.

Rückkehr der Kinder aus Kurheffen

Die im Rahmen des NS. Wdhilfers „Mutter und Kind“ der NS. Volkswohlfahrt Castrop-Rauxel in den Gau Kurheffen entsandten Kinder kommen heute, Freitag, 19.04 Uhr am Bahnhof Rauxel an. Die Eltern werden gebeten, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.



Ortsgruppe Castrop-Rauxel des Deutschen Luftfahrtverbandes

Der der Ortsgruppe Castrop-Rauxel des Deutschen Luftfahrtverbandes angehörende Jungflugler Fritz U. b. a. s., Castrop-Rauxel 1. Dortmunder Straße 130, hat am 12. Juni 1936 in Schürden die A-Prüfung gelöst.

Eintrittskartenvorverkauf zum Großflugtag in Dortmund am 5. Juli 1936

Am 5. Juli 1936 findet, wie wir bereits wiederholt mitteilten, in Dortmund-Wambel ein Volks-Großflugtag statt, der gemeinsam von der Ortsgruppe Dortmund des Deutschen Luftfahrtverbandes

Aus amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel

Nachgenannte Arbeiten und Lieferungen sollen vergeben werden:

a) Ausführung von Restarbeiten an der Verbands-Straße NS VIII;

b) Lieferung von Zementrohren und Betonpfeilen.

Entsprechende Angebotsordrude sind auf dem Bauverwaltungsamt, Mühlenstraße 4, Zimmer 5/6, gegen Zahlung der Verwaltungsgebühr erhältlich. Die Angebote sind spätestens bis Freitag, den 26. 6. 1936, 10 Uhr, dem Tiefbauamt, Mühlenstraße 4, Zimmer 1/2, in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlag einzureichen, wobei die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erdiesener Bieter erfolgt. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Castrop-Rauxel, den 18. Juni 1936.

Der Oberbürgermeister.

bandes und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ausgesogen wird.

Für diesen Tag, der ein fliegerisches Ereignis allerersten Ranges zu werden verpricht, sind u. a. verpflichtet: der deutsche Kunstflugmeister Willi Stör, die Europa-Kunstflugmeisterin Liesel Bach, der Dortmunder Kunstflugmeister Paul Jörker und der westfälische und holländische Kunstflugmeister Emil J. r. i. t. s. h.

Was diese Piloten in der Idealkonkurrenz dem Publikum zeigen werden, dürfte einen Besuch dieser Veranstaltung allein schon lohnend erscheinen lassen.

Dazu kommt dann noch die große Reihe der übrigen Darbietungen, aus denen wir vor allem die Fallschirmabstürze, die Segelfluggvorführungen unter Mitwirkung des Hork-Weiß-Geschwaders und das japanische Tagesfeuerwerk hervorheben.

Der Beginn der Veranstaltung ist auf 14 Uhr festgelegt. Eintrittskarten sind zum Preise von 40 Pfg., 1. Markt (Startplatz) und 2. Markt (Tribüne) beim hiesigen Kreisamt der NSG, „Kraft durch Freude“, Viktorstraße 10, im Vorverkauf zu haben.

Großes Programm für das Kreis-Sommerfest der NSG.

Für das Sommerfest des Kreises Herne-Castrop-Rauxel der NSG, Volkswohlfahrt, das am Samstag, den 4. Juli, im Stridmannschen Saale in Herne stattfindet, ist ein besonders großartiges Programm aufgestellt worden. U. a. haben auch die „Schwaben Sänger“, die sich von ihren mannigfachen heiteren Darbietungen im Reichsrunder Köln weit und breit der größten Beliebtheit erfreuen, ihre Mitwirkung zugesagt. Auch viele Volksgenossen aus Castrop-Rauxel werden es gewiß freudig begrüßen, bei dieser Gelegenheit einmal die Künstler persönlich wirken zu sehen.

Es sei nochmals daran erinnert, daß für die Castrop-Rauxeler Teilhaber-Kostenlose Autobus-Verbindung zwischen Castrop-Rauxel und dem Festsaal in Herne gestellt wird.

Ausflug der Einkaufsgenossenschaft der Bäcker und Konditoren

Die Einkaufsgenossenschaft der Bäcker und Konditoren Castrop-Rauxel und Herne-Sodingen machte am letzten Mittwochnachmittag den üblichen Sommerausflug. Da sich diese Veranstaltung ständig steigender Beliebtheit erfreut, mußten diesmal vier große Autobusse gestellt werden, um alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Ziele zuzuführen.

Es ging dieses Jahr nach dem inmitten des schönen Sommeres prächtig gelegenen Rummenohl. Hier wurde im idyllischen Garten des Hotels Dreien zunächst mit Kaffee und Kuchen aufgemacht, wozu eine Kapelle konzertierte. Nach Beendigung der „Kaffeeschlacht“ machte die Mehrzahl der Ausflugsteilnehmer eine Gruppenwanderung zur Glorietta, sperrte. Andere wanderten in der näheren Umgebung Rummenohls und, wer ganz bequem war, zog es vor, im Hotelgarten bei einem Kartenspielchen sitzen zu bleiben, bis es Zeit zum Abendessen wurde, das ebenfalls im Hotel Dreien aufgetischt wurde.

Im Auftrage des Vorstandes und Aufwarters der Genossenschaft hielt Geschäftsführer Effer eine Ansprache, in der er nach einleitenden Begrüßungsworten den Genossenschaftsgedanken als so recht in die heutige Zeit des Volksgemeinschaftsgefühls passend behandelte. Redner appellierte an alle Zuhörer mit der Aufforderung zum weiteren Zusammenhalten und gemeinschaftlichen Streben, damit der bereits errungene Erfolg auch für die Zukunft gesichert bleibe. Abschließend wünschte er allen Ausflugsteilnehmern einen recht angenehmen Verlauf des Abends.

Bei Tanz, Verlosung und gemühtlichem Beisammensein vergingen die Stunden im Nu, so daß vielen noch zu früh schien, als um 11 Uhr energisch zum Antritt der Rückfahrt „gebuht“ wurde.

Gaugebietswettstreben in Witten rückt näher

Eifrige Vorbereitungen der Castrop-Rauxeler Stenographen

Am Sonntag, dem 5. Juli 1936, findet in Witten das Gaugebietswettstreben der westfälischen Stenographen statt. Aus allen Teilen des weiten Gaugebietes werden die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen innerhalb der Deutschen Stenographen-Schaft sich in Witten zusammenfinden, um im eblen Wettstreit um die drei ausgeschriebenen Ehrenpreise zu ringen. Die Deutsche Stenographen-Schaft, Ortsgruppe Castrop-Rauxel, hat gleich nach Bekanntwerden des Ortes und Termines des diesjährigen Gaugebietswettstrebens unter Leitung ihres Ortsgruppenführers Lehrer Bruno Kreutner mit den Vorbereitungen zur Teilnahme begonnen, die nach Wochen und Monaten intensiver und ausdauernder Arbeit in diesen Tagen zum Abschluß gebracht werden können. Zweck und Ziel alles Schaffens ist, den zweiten Ehrenpreis, der für Ortsgruppen bis zu 100 Mitgliedern bestimmt ist, für Castrop-Rauxel zu erobern.

Das Programm für den 5. Juli liegt soweit es den Ortsgruppe Castrop-Rauxel selbst anbelangt, bereits in seinen großen Umrissen fest. In Verbindung mit der NSG, „Kraft durch Freude“ sind zwei

große Autobusse vorgehen, die die Castrop-Kauzeler Stenographen nach Witten bringen. Der Hauptautobus fährt am Sonntag, dem 5. Juli, morgens 8.15 Uhr, ab Martiplas Altstadt. Vorher verkehrt ein Autobus vom Norden der Stadt zur Altstadt. Dieser fährt 7.50 Uhr ab Martiplas Idern, 8 Uhr ab Bauernschänke Hahnhorst und 8.05 Uhr ab Bahnhof Kauzel. Der Beginn des Wettstreitens im Witten ist auf 9.30 Uhr festgelegt. Bleistifte sowie ein Rot- und Blaukitt und eine Schreibunterlage hat jeder Wettstreitteilnehmer mitzubringen. Die Kosten für Hin- und Rückfahrt betragen einschließlich Mittagessen 2.40 RM. (ohne Mittagessen 1.20 RM.). Die Kosten für den Eintritt zur großen Abendveranstaltung mit Preisverteilung trägt für jeden Teilnehmer die Ortsgruppe.

Am Samstag, 27. Juni, 20 Uhr, findet in der Berufsschule eine letzte wichtige Besprechung statt, zu der jeder Wettstreitteilnehmer unbedingt erscheinen muß. Es ergeht nochmals an alle Stenographen Castrop-Kauzels, ob Mitglied oder Nichtmitglied, der Aufruf, sich am Gangebietswettstreiten in Witten zu beteiligen; denn der zweite Wander- und Ehrenpreis muß nach Castrop-Kauzel!

Zeisenlehrling vermißt

Seit dem 16. d. M. wird der Zeisenlehrling Heinrich Zille, geb. am 23. 7. 1915 in Bödinghausen, wohnhaft in Castrop-Kauzel, vermißt. Der Vermisste ist etwa 1.50 m groß, schlächte Gestalt, er hat dunkelblondes Haar und gelbliche Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit einem gestreiften Anzug. Er trug ein weißes Einäschband und braune Halbschuhe.

Zwei Verkehrsunfälle

Auf der Straße im Osterkotten wurde ein fünfjähriges Kind von einem Radfahrer angefahren. Das Kind erlitt einen Bruch des linken Beines.

Beim Überholen eines parkenden Vierdecks wurde auf der Bahnhofstraße ein zweites Vierdecks von einem Motorradfahrer angefahren. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der Kurszettel der Hausfrau

Umtlicher Wochenmarktsbericht für Castrop-Kauzel

Tunche Erdbeeren 1/2 kg 20-25 S., Strohbohnen 1/2 kg 10 bis 12 S., Blumenkohl Kopf 40-50 S., Wirsing 1/2 kg 7-9 S., Mohrrüben 1/2 kg 10-15 S., Stielmus 1/2 kg 5-8 S., Salat 1 Kopf 7-8 S., Zwiebeln 1/2 kg 14 S., Kohlrabi Stück 5-6 S., große Gurken 20-30 S., Schnittbohnen 1/2 kg 25-30 S., Kirschen 1/2 kg 7-8 S., Zitronen 1 Stück 10 S., Apfelsinen 1 Stück 6-8 S., Ananasen 1/2 kg 35-40 S., Erdbeeren 1/2 kg 35-40 S., Kirschen (hübe) 1/2 kg 35-55 S., Kartoffeln 5 kg 47 S., Kartoffeln (frische) 5 kg 1 S., lebende Küken (klein) 1 Stück 40-45 S., Legehühner 1 Stück 3.50 S., Kaninchen (leb.) 1 Stück 1.50 S., Hühner 1 Stück 9-10 S., Margarine 1/2 kg 63 S., Molkebutter 1/2 kg 1.37-1.60 S., Landbutter 1/2 kg 1.42 S., Voll. Käse 1/2 kg 1.12-1.20 S., Schmelz 1/2 kg 1.30 S., Tils. Käse 1/2 kg 1.20 S., Schmelz 1/2 kg 30 S., Korbekäse 1/2 kg 35 S., Rotbar 1/2 kg 30 S., Schollen 1/2 kg 60 S., Fette 1/2 kg 50-55 S., Salzheringe 1 Stück 5-8 S., Rindfleisch, Bratfleisch 1/2 kg 90 S., Rindfleisch 1/2 kg 55 S., Schweinefleisch, Keule, Schulter 1/2 kg 90 S., Bauchfleisch 1/2 kg 90 S., Rinderlenden 1/2 kg 1 S., Sied. (fett) 1/2 kg 1.10 S., Schweinefleisch (mitl.) 1/2 kg 1.10 S., ausl. 1/2 kg 90 S.

Frei für das „R.D.Z.“-Preiswettbewerb läuft ab

In dem großen Jahresfest der R.D.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Süd, das unter dem Motto: „Wohin 1936“ im März dieses Jahres erschienen ist, gelangte ein großes „R.D.Z.“-Preiswettbewerb zur Veröffentlichung, dessen Gewinner mit dem Glück einer kostenlosen Urlaubsfahrt bedacht werden soll.

Wie die Gauverteilung der R.D.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, läuft die Einlieferfrist am 30. Juni ab. Wer sich also noch an diesem großen Wettbewerb beteiligen will, sende rechtzeitig seine Lösung an die R.D.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Bochum, Wiemelshäuser Straße 38/42, unter der Aufschrift „Preiswettbewerb“.

Verhinderung von Preissteigerungen im Wohnungsbau

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister betont in einem Erlass die Notwendigkeit, daß bei dem unter seiner Aufsicht stehenden Wohnungs- und Kleinrentenbau der augenblickliche Kostendruck unter keinen Umständen überschritten, vielmehr mit allem Nachdruck verhindert werde, unangemessene Preissteigerungen, wie sie vor allem in den Gebieten mit starker Bauaktivität eingetreten seien, wieder auf das verantwortbare Maß zurückzuführen, und den Kosten des Sommers 1933 möglichst nahe zu kommen. Besonders die durch öffentliche Mittel geförderte Kleinrentenbau, der Volkswohnung- und der Landarbeiterwohnungsbau könnten nur Erfolge haben, wenn ein tragbarer Preisstand auf lange Zeit gehalten werde und dadurch die Finanzierungsgrundlagen auf die Dauer gesichert blieben. Der Reichsarbeitsminister habe sich dahin geäußert, daß alle Verordnungen, die Baukosten niedrig zu halten, nur dann erfolgreich sein könnten, wenn die Vergütung von Bauaufträgen durch gut vorbereitete Beamte erfolge. Darüber hinaus sei es notwendig, die Vergütungsbehörden immer wieder auf die Bedeutung der Baukosten im Rahmen der Gesamtwirtschaft hinzuweisen. Nach dem Erlass des Reichsarbeitsministers sollen die Vergütungsbehörden alle Beobachtungen über auffällige Preissteigerungen unverzüglich der zuständigen Preisüberwachungsstelle melden oder, sofern die Marktbedeutung der Ware über den örtlichen Rahmen hinausgeht, an den Reichsarbeitsminister berichten, damit dieser unverzüglich eingreifen kann.

Appell an die Versorgungsämter

Die Ämtern der Versorgungsämter, daß die Versorgung offener Beamtenstellen häufig durch das Verhalten der Versorgungsämter stark verzögert wird, haben der Reichs- und Preussische Innenminister zugleich im Namen des Preussischen Staatsministeriums zum Erlass verhängter Bestimmungen über die Einberufung von Versorgungsämtern veranlaßt. Wiederum werden die Einberufungsämter

B. B. 1911 Obercastrop im Silbertranz

Die Jubelfeier am Samstag, Sonntag und Montag im großen Saal auf der Karlstraße — Ausstellung von Bildern aus der Vereinsgeschichte und der Siegeszeichen im Blumenhaus Schinke, Münsterstraße. Das Spiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und 1. FC. Nürnberg wird im Saal und auf der Flanieranlage übertragen.

Wenn diese Zeiten in die Hände der Leser gelangen, dann trennen uns nur noch wenig mehr als 24 Stunden vom Beginn der Jubelfeier unseres heimischen Fußballvereins 1911 Obercastrop.

Die Vorbereitungen sind soweit durchgeführt, daß heute schon ein guter und würdiger Verlauf der Jubiläumsfeier vorausgesetzt werden kann, zumal der Wettergott endlich ein freundliches Gesicht aufgelegt hat.

Die hiesige Stadt auf dem „alten Ziegeleiplatz“ an der Karlstraße ist im vollen Aufbau begriffen. Sie läßt durch ihren Umfang heute schon deutlich erkennen, daß es sich wirklich um eine Großveranstaltung handelt, wie sie in diesem Jahre in Castrop-Kauzel-Süd, wahrscheinlich sogar im ganzen Stadtgebiet, nur einmalig sein wird.

Neben dem gewaltigen Saal, in dem sich die Jubiläumsfeier abspielen wird, ist der Saal mit 25 der verschiedensten Vergnügungsunternehmen, so daß alle Gewähr dafür gegeben ist, daß es am Samstag, Sonntag und Montag dort „ordentlich rund gehen“ wird.

Wie sehr die Männer des Fußballvereins an alles und jedes gedacht haben, was ihren Gästen den Aufenthalt bei ihnen angenehm machen kann, erhebt man daraus, daß sie eine eigene Rundfunk- und Lautsprecheranlage aufstellen, mit deren Hilfe am Sonntagmittag das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft übertragen werden soll, das Fortuna Düsseldorf und 1. FC. Nürnberg in Berlin zum Austrag bringen.

Die offizielle Jubelfeier beginnt am Samstagabend um 8 Uhr. In ihrem Mittelpunkt steht die Ehrung der 25 Jubilare, die dem Verein angehören. Zum Festakt sind alle Sportkameraden von nah und fern, sowie alle Bürger der Stadt recht herzlich willkommen, ebenso zu dem großen Volksfest.

das am Sonntag gefeiert werden soll. Die Obercastrop, die sich mit Recht rühmen können, immer vollständig gemein zu sein, bringen dieses auch in ihrem Eintrittspreis zum Ausdruck, der bei nur 30 Pf. wirklich beiseite zu nennen ist und von jedem Volksangehörigen aufgebracht werden kann. Der Montag bringt dann in der in Castrop-Kauzel von jeder so beliebigen Form der Ausübung des Fußballspiels. In allen drei Jubeltagen spielt die bestes bekannte Kapelle Ranzrahe auf, und zwar sowohl zum Konzert als auch zum Tanz.

Im Schaufenster des Blumenhauses Schinke, Münsterstraße, veranstaltet der Fußballverein zur Zeit eine Ausstellung zur Illustration seiner Vereinsgeschichte. Wir sehen dort neben den von Vereinsmitgliedern und Vereinsmannschaften im Laufe der 25 Jahre errungenen Ehren- und Siegespreisen interessante Bilder aus der Vereinsgeschichte bis zur Gegenwart. Gar manchem Castrop-Kauzeler dürfte Gelegenheit geboten sein, sich oder einen Bekannten auf dem einen oder anderen Bild als begeisterten Sportler oder Sportanhänger wiederzuerkennen. Deshalb sei die Ausstellungsbefähigung allen Lesern empfohlen.

Dem Fußballverein sind jetzt schon zahlreiche Glückwunschkarten von Regierungsstellen, vom Reichsbund für Leibesübungen, von einzelnen Sachverständigen im Ritz und von vielen anderen Sportvereine zugegangen. Man kann daraus ersehen, wie beliebt dieser zwar kleine, aber von großer Tatkraft belebte Verein der Fußballer aus „Castrops Oberstadt“ ist.

Kurz und gut, für Samstag, Sonntag und Montag merkt sich jeder Sportfreund und jeder sportbegeisterte Castrop-Kauzeler Volksangehörige den Besuch der Jubiläumsveranstaltungen des B. B. 1911 Obercastrop vor. Jeder wird bestimmt auf seine Kosten kommen!

Bezirkstagung der Schützenvereine

Kräftige Aufwärtsbewegung im Schützenwesen des Industriegebietes

Fünf neue Schützenkreise

herunter auch Castrop-Kauzel

In Dortmund fand die Haupttagung der Schützenvereine des Industriegebietes des Gau Westfalen im Deutschen Schützenbund unter Vorsitz des Bezirksvorsitzenden Spielfeld, Dortmund-Hörde, statt. Der Tagung wohnte auch Gauportleiter Rhenhausen-Gesellschaft bei. Nach dem erhaltenen Jahresbericht ist der Bezirk „Industriegebiet“ um 21 Schützenvereine gewachsen und zwar von 110 auf 131 Vereine bei einer Gesamtmitgliederzahl von 16.000. Die Schützenkreise Herne, Castrop-Kauzel, Soest-Lippstadt, Unna und Bottrop werden neu gebildet. Vom Schriftwart des Bezirksverbandes wurde Volkswinkel-Alberich ernannt. Bezirksführer Komplex-Schwerte berichtete über den Stand des Schießsportes im Industriegebiet. Die schießsportliche Tätigkeit habe sich hier besonders gehoben. Der Erfolg beim Distanzschießen lag wesentlich höher als im Vorjahr. Bei den Mannschafsturnierwettkämpfen des deutschen Schützenbundes hielten sich die nördlichen Dortmund-Schützen sowohl im Groß- wie Kleinteil der Bezirksmeisterschaften und damit die Wanderhandarte des bisherigen Schützen-Gau Westfalen. Es zeigte sich bei allen Schützenvereinen des Industriegebietes das Bestreben, das sportmäßige Schießen auf breiterer Grundlage zu betreiben. Die Beteiligung an den Kreis- und Bezirksgruppenwettbewerben war recht gut. Aus dem Bericht des Jungschützenwartes Haase-Dortmund war festzustellen, daß auch im Industriegebiet die Jungschützenbewegung stark einsetzt. In Dortmund, Hattingen, Witten, Hörde, Remscheid, Gelsenkirchen und an anderen Orten ist eine besonders günstige Entwicklung der Jungschützenbewegung festzustellen. Im Laufe des Jahres 1936 werden mehrere Schießkurse zur Ausbildung der Schützenwartes erfolgen. Gauportleiter Rhenhausen überreichte dem Bezirksführer Wortmann-Hörde die Rodel des westfälischen Schützenbundes für besondere Verdienste um die Förderung des Schützenwesens.

Von den diesjährigen Schießveranstaltungen ist besonders die Abhaltung der Mannschafsturnierwettkämpfe des Deutschen Schützenbundes zu nennen. Der Bezirk wird sich auch an den 5 Mannschafsturnierwettkämpfen beteiligen. Geplant ist im Gau Westfalen ein Kreis-, Bezirks- und Gaugruppenturnier. Es wurde wieder darauf hingewiesen, daß die vom Reichsportführer herausgegebenen Einheitsvorschriften in allen Schützenvereinen angenommen werden müßten. Werde ein dahingehender Beschluß gefaßt, so werde ebenfalls die Einführung dieses Schützenwesens in Frage. Gauportleiter Rhenhausen dankte der Leitung des Bezirks Industriegebietes für die wertvolle organisatorische und schießsportliche Leistung.

Handwerks, das für Postwaren sich gut bewährt hat, hat nach einer Mitteilung des Reichshandwerks des deutschen Handwerks auch der Reichshandwerksverband der Tischlerhandwerks Gütebedingungen festgelegt, denen sich jetzt Möbelindustrie und Möbelhandel angeschlossen haben. Die Gütebedingungen sind also für Handwerk und Industrie die gleichen. Die Gütegegenden dagegen werden für Handwerksbetriebe gelockert abgegeben. Weitere Gütegegenden sind bei den Korbmachern und bei den Gerbschneidern in Vorbereitung.

Radio-Rundschau

Sendungen des Reichsenders Köln, die man hören muß!

Sonntag, den 21. Juni:

Dieser erste Tag der Woche steht ganz im Zeichen des „Tag des Niederrheins“. Der Reichsender Köln hat nach monatelangen Vorbereitungen unter Leitung seines Intendanten, Reichskulturattaché Dr. Heinrich Glasmeyer, den Niederrhein bereit und stellt an diesem Tage in einem gewaltigen Hörsaal die Schönenheiten und Eigenarten dieses wenig bekannten Landes heraus. Die Sendefolge umschließt in viele artigen und bodenbelebenden Sendungen, daß wir nur einige herausgreifen können: Am Morgen um 8.25 Uhr plaudert Heins Kohlhaas vom „Niederrhein und Heimatmusik am Niederrhein“. „Niederrheinische Kammermusik“ um 8.40 Uhr leitet über zu „Stätten religiösen Lebens am Niederrhein“, zum Vortragsabend um 10.00 Uhr ein „Militärkonzert“ vor dem Berliner Tor und darin einen „Anteil aus der Schill-Kampagne“. Um 11.15 Uhr spricht der Intendant des Reichsenders Köln, Reichskulturattaché Dr. Glasmeyer, vom alten Rheintum in Rees über „Deutsches Schicksal in zwei Jahrtausenden niederrheinischer Geschichte“. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haack, Düsseldorf, richtet um 13.00 Uhr einen „Gruß an das Land“. Am Nachmittag ist vor allen Dingen der Bericht „Schaffende Menschen am Niederrhein“ (14.30 Uhr) und die „Kleine Kunstreihe zum Niederrhein“ (15.30 Uhr) von Interesse.

Weiterhin bringt der „Tag des Niederrheins“ des Reichsenders Köln noch folgende beachtliche Sendungen: Um 19.00 Uhr „Germanen siedeln am Niederrhein“, ein Vortrag von Dr. R. Stampf, um 19.20 Uhr „Kaisers Segen und Rot“, ein Bilderbogen von Willi Schaefer mit Schallaufnahmen

Was leistet Deine Zeitung?

Denken Sie auch an das Preiswettbewerb des „Stadtscheiter für Castrop-Kauzel u. U.“? Sie brauchen nur mit schlichten Worten zu schreiben, welchen Vorteil Ihnen das Halten unserer Zeitung oder anderen das Nichthalten derselben brachte. Bitte lassen Sie nicht außer acht: Einreichende ist unwiderruflich am 23. Juni 1936.

Auch Sie können einen der wertvollen Geld- und Sachpreise gewinnen.

Der Verlag des „Stadtscheiter für Castrop-Kauzel und Umgebung“

des Reichsenders Köln, um 20.00 Uhr eine Uraufführung: „Niederrheinische“, ein Hörspiel von Oskar Wesel, um 21.00 Uhr aus Elene „Niederrheinische Bauernhochzeit“.

Montag, den 22. Juni:

Am Vorabend des Interesses steht am Montag „Die Flandernde“ mit frühlichen Volksliedern und heiterer Volksmusik aus dem 16. Jahrhundert (16.30 Uhr). Das beliebte kleine Orchester unter Leitung von Leo Enjoldt beisteht das Unterhaltungskonzert um 21.00 Uhr. „Das Schachfächerlein“ (22.30 Uhr) bringt wieder einmal kleine Kostbarkeiten: Gedichte von Clemens Brentano, Phantasieklänge von Robert Schumann und Rheinische Lieder von Peter Cornelius.

Dienstag, den 23. Juni:

Am Morgen um 10.00 Uhr erleben wir einen Besuch beim „Kölner Henneschen“. Nachmittags um 15.30 Uhr erhält der Sportfreund Kenntnis von den „Olympia-Vorbereitungen“. „Alle Mann an Bord“ bezieht sich ein großer Unterhaltungsabend des Reichsenders Köln, der um 20.10 Uhr die beliebten und bekannten Mitwirkenden des Reichsenders Köln vor das Mikrofon bringt.

Mittwoch, den 24. Juni:

Der gern mit Musik hört, schaltet sich um 16.30 Uhr ein. Der Reichsender Köln überträgt aus dem Garten des Rheinischen Deelen in Bad Godesberg ein Konzert, das von dem Musikkorps der Reichshandarte „Wolf Hitler“ unter Leitung von Musikdirektor Hermann Müller-John gegeben wird. Funklaboranten hören wir um 20.45 Uhr unter dem Titel „Nach einige jonnige Kleinwohnungen an dito junge Ehepaare zu vergeben“.

Donnerstag, den 25. Juni:

Die Sendefolge bringt heute ein buntes Gemisch fröhlicher und ernster Darbietungen. Zu den ersten gehört „Der Baum von Elern“, eine Erzählung von Joachim von der Goltz, die das Erlebnis an der Sonne schildert (17.40 Uhr). „Spielhölle der Trübsal“ erleben wir um 20.10 Uhr im Rahmen eines bunten Abends aus Stuttgart. Von denen, die schaffen, während wir schlafen, erzählt der „Nachgeland der Arbeit“, ein Funkbilderbogen aus der Nacharbeit in Stadt und Land, der um 21.00 Uhr über den Sender geht.

Freitag, den 26. Juni:

Mit sechs verschiedenen Auschnitten wartet der „Erzähler“ um 16.00 Uhr auf, der zwei Stunden Klavier- und Musik vermittelt. Um 20.10 Uhr gestaltet die SA der Gruppe Niederrhein einen Abend „Bei der SA — eintritt und geht“. „Das Schachfächerlein“ enthält ein heiteres Singpiel von Christoph Willibald Gluck: „Der betrogene Kadi“.

Samstag, den 28. Juni:

Zum ersten Male vernehmen heute die Hörer des Reichsenders Köln den „Großen Samstag-Nachmittag“. An seiner Stelle hören wir von 16.00 bis 18.00 Uhr ein buntes Schallplattenkonzert zum Wochenende und ein „Männerkonzert“. Zum Vortragsabend um 19.00 Uhr spricht Josef Lodenstein Gedichte von Mainer Maria Rilke; Erwin Bichhoff spielt Klavierwerke von Chopin und Debussy.

Der 75. Große Samstag-Nachmittag

Am Samstag, dem 20. Juni, findet der 75. Große Samstag-Nachmittag zum 75. und letzten Male im Festsaal des Gürzenich mit großem Programm statt. Mitwirkende der dieser Veranstaltung sind Melitta Wittenbeder, Sopran; Will Treffner, Tenor; Frankfurt; Hubert Kirsch, Bariton; Lothar Köhler, Heiteres, Hamburg; Tante Judela, Püschel; Die vier Böge; das große Orchester des Reichsenders Köln, Leitung Otto Julius Kühn; die drei lustigen Gezellen des Reichsenders Köln (Rudi Kausch, Hans Salcher, Karl Wilhelm) mit ihrer „Laterna magica“.

„hör mit mir“

Das Land der Niederlande, die schicksalsschweren, eigenartig schöne Landschaft am Niederrhein, spiegelt sich auf zwei Bildseiten des neuen „hör mit mir“-Heftes. Prachtvolle Aufnahmen zeigen den hier so charakteristischen Zusammenklang von Industrie, Landwirtschaft, Schifffahrt und Fischereibetrieb; hoch ragt die Windmühle über das flache Land, reden sich wichtige Stadttürme empor, streben die Türme des Kantener Domes in den weiten Himmel. Das Fest der deutschen Jugend erhebt in lebendigen Bildern, die die körperliche Erquickung unserer Jungen und Mädchen veranschaulichen. Seltener werden die Namen der Sonnenbelebter, die dem Fest der Jugend den stimmungsmächtigen Aufschwung geben. Das „Alte Kölner Gänsefleisch-Theater“ stellt sich in drei lustigen Aufnahmen vor. Bilder von den Römertagen in Frankfurt a. M. und von einem Konzert in dem berühmten Reigen Saal des Berliner Schlosses spielen den Bild- und den ersten Teil, man eine Aufnahme des nun vollendeten mächtigen Baukomplexes des neuen Luftfahrtministeriums in Berlin. Der Funkdozent zeigt seine interessante Reihe kritischer Empfängerbesprechungen fort, während unserer Frauen aus „5 Minuten Schönheitspflege“ allerhand Wichtiges und Beherzigenswertes lernen können. Der neue Roman „Woll, wo bist Du?“ und eine Kurzgeschichte von Hans Brandenburg vervollständigen den Inhalt des vielseitigen Heftes. Der Zeichenstil Starnbergers aber hält auf einer besonders lustigen Seite fest, was auf einem Juni-Spaziergang durch Berliner Varietés alles zu sehen und zu hören war.

Für den Gaus

- Frei
- 16.00 Uhr: Empfänger, Kathausaal, Dortmund, Dr. Dr. Hahnhorst.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, 1936 im Stadtscheiter, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 10.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Tagung, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Ehrung, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 17.00 Uhr: Empfänger, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.30 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 22.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- Sonntag
- 6.00 Uhr: Großer Abend, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 9.00-11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 11.45 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 12.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 16.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2.
- 20.00 Uhr: Reichsleiter, Sündenbuden, Gauleiter Pa. J. 2

Für den Gauflag Westfalen-Süd der NSDAP. am 19., 20. und 21. Juni in Dortmund

Werk des Führers für Volk und Vaterland.

Ein Mann, zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

(Nachdruck verboten)

15

Supp verfolgte die Schnur, die an der Bodenleiste entlang zur Querwand führte und da verschwand. Ein winziges Loch in der Wand nahm sie auf und leitete sie wahrcheinlich in den anschließenden Raum.

Sehr raffiniert gemacht!
Aber nach John Arlt's Erzählung von seinem Besuch in diesem Zimmer war es nicht ausgeschlossen, daß auf jedes andere, hier gesprochene Wort weitergetragen wurde. Jedenfalls wurde John Arlt's Unterhaltung mit Sidney Walkers in einem entscheidenden Augenblick gestört durch einen Anruf, der den Anwalt völlig veränderte.

Sollte hier irgendwo verborgen ein Mikrophon angebracht sein, das jedes Wort aufging? Jedes Wort und jedes Geräusch?

Supp sah sich um. Schob einen Stuhl heran und kletterte hoch. Konnte einen Blick auf den hohen Büchertisch werfen und unterdrückte einen Anruf der Befriedigung: Er hatte sich nicht getäuscht — da war das Mikrophon!

Vorsichtig nahm er es herunter und löste es von der Verbindung.

So . . . jetzt konnten die Burschen im Nebenraum laufen, soviel sie wollten!

Supp Anders kletterte herab und zerstückte mit ein paar Handgriffen auch den telefonischen Nebenanschluß.

Rief das Mädchen, das zitternd, voll heimlicher Angst, im anderen Zimmer stand und den Manipulationen des Mannes folgte.

„Wer wohnt da drüben?“ fragte er sie.

„Das . . . das gehört zum Nebenhaus!“ antwortete sie. „Ich weiß nicht, wer dort wohnt!“

Und bevor das Mädchen noch weitere Aufklärungen geben konnte, die doch nichts zur Lösung der Sache beigetragen hätten, jagte Supp Anders durch den Korridor.

Hatte die Straße wieder erreicht und verschwand im Nebenhaus.

Es war so etwas wie ein Geschäftshaus mit vielen Büroräumen. Eine ganze Anzahl davon war allerdings unbenuzt und zu vermieten. Wahrscheinlich auch bis vor kurzem das Büro, in dem Bud Dymon seine Spione eingesetzt hatte.

Supp stand vor einer Tür mit einem Pappschild, das Beweismittel für die improvisierte Einrichtung: „Thomas Schell.“

Supp Anders hob schon die Hand, um zu läuten. Da fiel ihm etwas anderes ein: Das Büro hier war jetzt ganz nebenächlich. Die Verbindung zu Walkers' Wohnung hatte er zerstört . . . das würden sie schon bald merken. Vielleicht befanden sich da drinnen einige von Dymons Bande . . . es würde zu einem Kampf kommen, von dem man nicht wußte, wie er ausging, weil man die Stärke des Gegners nicht kannte.

Biel wichtiger war, herauszufinden, wohin Walkers geflohen war!

Ein paar Sekunden später stand Supp wieder auf der Straße. Und überlegte. Wohin? Und wußte plötzlich: In Walkers' Anwaltsbüro! Dort liefen in den nächsten Stunden die Fäden der ganzen Affäre zusammen!

Vielleicht war auch Walkers dort zu finden — falls er sich nicht eines besseren besonnen hatte und sich vor Bud Dymon verborgen hielt, um nicht mehr mitmachen zu müssen. Die Flucht deutete fast so etwas an.

Sedenfalls aber . . . das Anwaltsbüro war ein maßgebender Schauplatz.

Es war gut, vor Bud Dymon dort zu sein und einige Minuten zu legen, die das ganze Unternehmen vor der Vollendung in die Luft jagten!

Supp Anders hielt eine Tüte an und gab dem Führer die Adresse von Sidney Walkers' Kanzlei.

23.

Bud Dymon war in denkbar schlechtestem Laune.

Er war es nicht gewöhnt, soviel Hindernisse vor sich zu sehen, wenn er etwas unternahm!

Früher, in einer besseren Zeit, als Amerika noch unter den Segnungen der Prohibition litt, war das Geschäft bedeutend gefährlicher gewesen.

Man hatte zwar damals bedeutende Summen hinausgeschleudert, mußte zur Beruhigung besonders eifriger Polizeibeamter, aber die Verdienste waren auch entsprechend hoch gewesen.

Heute saßen da zum größten Teil neue Männer in der Polizeizentrale von Chicago, die merkwürdig geschlossene Hände hatten und den Ehrgeiz besaßen, weniger zu „verdienen“, dafür jedoch den armen Gangstern das Leben recht schwer zu machen.

Bud Dymon hatte mit den in letzter Zeit so beliebten Entführungen der Kinder reichlich Geld verdient, aber das sprang nicht allzuviel dabei heraus.

Dafür wehte ihm der Wind des Millionenvermögens in den Ohren. Und ausgerechnet in dieser Sache, deren Erledigung er sich so fieberhaft vorgenommen hatte, türmten sich die Schwierigkeiten!

Die Hauptgefahr, der Erde aus Deutschland, war nicht zu paken. Immer entschloß er.

Da kam heute früh Tom mit seinen drei Leuten abgehakt und zerstreut zurück und erzählte unglaubliche Dinge. Von dem Mann, der John Arlt aus Chicago weglockte und der eigentlich Bud Dymons Berechnungen nach gehen nachmittags schon rum sein sollte! Der Mann hatte

gemeinsam mit Arlt und der Tochter Walkers' den Verwundeten aus der Klinik fortgeschafft, bevor die sechs nach Ludington geschickten Mitglieder der Bande es verhindern konnten. Zwei hatten ins Gras beißen müssen, vier waren vom Lieberfallkommando gefaßt und ins Gefängnis von Ludington gebracht worden. Bud Dymons Bande war zwar gut erzogen. Die vier Boys bißten sich eher die Zunge ab, als zu verraten, wer ihr Auftraggeber sei . . . aber unangenehm war die Geschichte doch!

Sedenfalls lebte Helmut Hartmann immer noch, hatte sogar neue Verbindete bekommen, die nicht zu unterschätzen waren!

Und um das Maß voll zu machen, kommt vorher noch die Nachricht: von Billy, daß Walkers verschwunden sei . . . Walkers, den man leider noch immer brauchte, um die Sache ins Reine zu bringen! Glücklicherweise hatten Owen und Pat den glänzenden Einfall, den Ausreißer gleich in der einzig möglichen Richtung zu suchen.

Er erwischen ihn noch hundert Meter vor der Polizeistation! Und Owen hatte den Bock, den er schoß, gut gemacht durch einen fabelhaften Rinnhofen.

Als sie Sidney Walkers erblickten, hatten sich Owen und Pat blitzschnell zu ihm gestellt und gingen auf einmal neben ihm, bevor er begriff, was geschah. Und als er Arlt schlagen wollte, traf ihn Owens Faust mit so vernichtender Wirkung, daß der Anwalt lautlos zusammenbrach.

Nun führten die beiden Gangster eine kleine Komödie auf: Sie fuhren nach einem Auto, um den plötzlich benutzlos gewordenen Begleiter zum nächsten Arzt transportieren zu können. Die Passanten halfen ihnen noch, den armen Menschen ins Auto zu heben.

Bud Dymons Gebuld war erschöpft.

Er wollte endlich zu Ende kommen mit der Sache.

Das Testament mußte zur Stelle sein . . . und ohne Walkers' Beglaubigung konnte „Helmut Hartmann“ seine Eigentumsrechte an den Vermögenswerten nicht geltend machen.

Sollte gar keine andere Möglichkeit bleiben, würde er sich mit den sofort greifbaren Werten begnügen, die immerhin ungefähr sieben bis acht Millionen Dollar ausmachten.

Walkers hatte die zugesagten zwanzig Prozent sowieso verwirkt, an ihn brauchte man also nicht zu denken.

Und Carlson würde auch mit bedeutend weniger zufrieden sein, wenn er nur möglichst schnell weg konnte. Arlt schlugen konnte er nicht, denn da war noch so ein kleiner Werd in New York, an dessen Aufklärung der Polizei sehr viel lag . . .

Bud Dymon wandte sich wieder an Sidney Walkers, der zusammengebrochen, apathisch vor ihm hockte.

„Wir sparen uns die Komödie in Ihrem Büro, Walkers!“ sagte er kurz. Und schob dem Anwalt einen Zettel hin: „Hier, unterschreiben Sie . . . Ihr Büroleiter soll dem Botsen, der diesen Zettel überreicht, den Akt Hartmann mit dem Testament und allem übrigen übergeben! Die Sache wird hier erledigt!“

Sidney Walkers rührte sich nicht. Er hob nicht einmal den Kopf. Alles, was jene paar Minuten der Freiheit auffammeln ließen, war wieder niedergebrannt. Ein hilfloses Brat lag vor dem Gangster. Ein Mensch, den scheinbar nichts mehr aufzurütteln vermochte.

„Walkers, hörst du nicht?“ schrie ihn Bud Dymon an.

Walkers hob die rechte Hand so langsam, als bereite ihm die Bewegung ungeheure Mühe. Strich über sein Gesicht.

„Ich . . . unterschreibe . . . nichts!“ sagte er tonlos.

Bud Dymon stieß einen Fluch aus.

„Hast du denn vergessen, daß ein paar Millionen für dich abfallen?“

„Ich will keine Millionen mehr! Sagen Sie mir, wo meine Tochter ist!“

Die Wundung eines Brownings richtete sich genau auf Walkers' Stirn.

„Spiel hier kein Theater! Das Testament muß her und deine Beglaubigung! Dann kannst du meinetwegen hingehen, wo der Pfeffer wächst!“ schrie Bud Dymon wütend.

Der Browning schien auf Sidney Walkers keinen Eindruck mehr zu machen.

„Ich unterschreibe und gebe Ihnen die Vollmachten, Bud Dymon, wenn ich weiß, was mit meiner Tochter geschehen ist!“

„Son of a bitch!“ fluchte Dymon, und seine Stimme überschlug sich vor Zorn. „Was geht dich deine Tochter an! Weiß ich, wo sie ist?“

„Sie haben sie auf dem Midwaysee getötet!“

„Ich wollte, ich hätte es . . . dann wären wir weiter!“ brüllte Dymon.

Jetzt sah Walkers den Gangster starr an.

„Elinor ist nicht tot?“

„Nein, zum Teufel! Sie und der Deutsche sind entkommen!“ Bud Dymon machte eine kurze Pause und fügte dann, in einem Einfall, hinzu: „Aber ich weiß, wo sie augenblicklich ist. Und wenn du in einer Minute nicht unterschreiben hast, gebe ich meinen Leuten den Befehl . . .“

Blitzschnell richtete sich Walkers auf und umstrahlte den Arm des Verbrechers:

„Laßt sie hierherkommen . . . und ich tue alles, was Sie wollen, Dymon!“

„Erst unterschreiben!“ beharrte Dymon.

Walkers nahm den Zettel und überflog ihn. Es war eine Anweisung an Mr. Crafton, den Leiter seines Büros, den Akt Hartmann dem Botsen zu übergeben. Dann sah er wieder Dymon an:

„Und ihr schwört mir, daß Elinor kommt, wenn ich dies unterschreibe?“

„Ja!“

Walkers riß den Zettel förmlich an sich und setzte seinen Namen unter den Zettel. Dymon zog ihn grinsend unter den Fingern Walkers hervor und reichte ihn einem der Männer.

„Sofort besorgen . . . und so schnell als möglich zurück!“ befahl er.

Der Mann verschwand.

Walkers war wieder in den Sessel zurückgefallen und machte den Eindruck eines Mannes, der für nichts mehr Interesse hatte.

Bud Dymon gab den Männern, die noch im Zimmer waren, einen Wink, auf den Advokaten zu achten, und ging ins Nebenzimmer.

Jack Carlson sprang auf, als er eintrat.

„Na, alles in Ordnung, Bud?“

„Walkers ist widerpenstig . . . aber jetzt kommt das Testament her. Wir erledigen die Sache hier. Sowie Walkers' Tätigkeit beendet ist, machen wir kurzen Prozeß mit ihm. Er wird unbehaglich . . . leidet an Vaterkomplexen!“ Ein unangenehmes Lachen.

„Wir haben heute nachmittag noch die Bargelder von den Banken ab . . . sicher ist sicher!“

„Und wenn die Banken Schwierigkeiten machen?“

„Dem mit allen Vollmachten versehenen Erben können sie nichts vorenthalten. Du vergißt, daß Walkers vor ein paar Tagen schon, als er noch gefügiger war, in meinem Auftrage die Banken von der für heute vorgesehenen Lösung der Konten unterrichtet. Anders ist es mit den Papieren und den Schatzkammern. Aber erst wollen wir mal die eine Sache in Ordnung bringen . . .“

„Und die andere?“

„Hartmann, Arlt und der dritte, der eine so gute Handschrift schreiben soll?“

„Sie müssen in Chicago sein! Ich lasse sie suchen . . . haben wir ihre Spur, hebe ich die halbe Unterwelt auf sie!“

24.

Auf John Arlt's Veranlassung hatte sich Helmut Hartmann im Nebenzimmer niedergelegt, um die Strapazen der nächtlichen Fahrt zu überwinden. Helmut hatte sich zwar dagegen gestraubt und behauptet, er sei nicht im geringsten ermüdet und wolle warten, bis Supp Anders zurück sei — aber als auch Elinor Walkers ihn bat, ein wenig zu schlafen, man werde ihn wecken, wenn Supp eintreffe, gab er nach.

Er lag kaum, da war die Müdigkeit auch schon über ihn gekommen. Der Körper war doch noch nicht im Vollbesitz aller Kräfte und forderte nach der anstrengenden Fahrt Ruhe.

John Arlt und Elinor Walkers saßen sich im anderen Zimmer gegenüber. Schweigend rauchte John eine Zigarette nach der anderen. Er hatte auch Elinor eine Zigarette angeboten, aber sie hatte abgelehnt.

Sie sprachen kein Wort, doch wußte einer um die Gedanken des anderen.

Würde es Supp Anders gelingen, den Anwalt hierherzubringen? Oder lief er den Verbrechern in die Arme, die ihn ein zweites Mal nicht so leichtes Raufes davonlassen würden?

Elinors Hände lagen im Schoß. Ihr Blick wanderte auf die Straße hinaus.

John Arlt sah sie an.

Er sah das bleiche, ein wenig abgespannte Gesicht mit den tiefen dunklen Augen, sah den weißen schlanken Hals, der in weißen Linien in den Schultern verlief.

Er war ihr nie so nahe gewesen, wie jetzt. Wenn er mit ihrem Vater zu tun hatte, so hatte er ihn meistens in dessen Büro aufgesucht. Ein paar mal war er ihr flüchtig begegnet, ohne Gelegenheit zu haben, ihr näherzutreten. Jetzt sah sie dicht vor ihm . . . und seine Gedanken irren ab von Supp Anders, beschäftigten sich plötzlich und fast ungewollt, mit Elinor Walkers.

Er ließ den Blick nicht mehr von ihr. Seden Zug ihres Gesichtes betrachtete er mit unaufdringlicher Aufmerksamkeit . . . und auf einmal empfand er, daß er noch nie ein so interessantes schönes Gesicht gesehen hatte, wie das des jungen Mädchens, das schweigend ihm gegenüber saß, zum Fenster hinaus schaute und von einer inneren Unruhe gepeinigt zu werden schien.

Sie war so ganz und gar unamerikanisch. Man könnte sie eher für eine Italienerin halten. Die weiche und doch feste Rundung ihres Gesichtes, der weiche Einfluß ihrer Gestalt, die schmalen, fast langen Hände hatten die Form der Hände, wie man sie auf alten italienischen Meisterbildern sah.

John Arlt hatte sich immer ein wenig lustig gemacht über die gewissermaßen bewußte Typisierung des amerikanischen Mädchens: Eine war so betont schlank wie die andere, eine hatte genau so platinblond gefärbtes Haar wie die andere, alle waren in der gleichen Form zurechtgemacht, jede Individualität war absichtlich verwischt. — Tausend Gesichter sah man — und hätte darauf

schwören können, es sei immer daselbe Gesicht gewesen.

Und nun saß da ein Mädchen vor ihm mit — er fand im Augenblick keinen anderen Ausdruck — mit einem eigenen Ich! Ihr Gesicht gehörte zu ihr, wie ihr Haar, wie ihr Mund, wie alles an ihr nicht aus dem Gesamtbilde wegzudenken war.

John Arlt sah den schlanken weißen Arm und machte die Entdeckung, daß die Haut dieses Armes wie stumpfer weißer Samt schimmerte.

Elinor Walkers wandte den Kopf.

Ihre Blicke trafen sich, er fühlte sich in seinen Betrachtungen ertappt und wurde einer leichten Verlegenheit nicht sofort Herr.

„Sind Sie nicht müde?“ fragte er, nur, um das Schweigen, das er plötzlich drückend empfand, zu befeuchten.

Sie schüttelte den Kopf.

„Glauben Sie, das es Anders gestirgt, meinen Vater aus den Händen Dymons zu befreien?“

Er beugte sich ein wenig vor.

Sein Gesicht war dem ihren nahe.

„Wundervolle Augen hat sie!“ dachte John Arlt. „Und wie schön müssen diese Augen sein, wenn der jetzt verborgene in ihnen schimmernde Glanz auf einmal aufleuchtet!“

Laut sagte er: „Ich möchte beinahe behaupten: Ja, es gelingt ihm! Denn dieser junge Deutsche hat den Teufel im Leibe? Es war bewundernswert, mit welcher Ruhe er gestern die ganze Sache in Doktor Leatings Klinik machte . . .“

„Ich würde mit meinem Vater irgendwohin fahren, wo er nichts mehr von Bud Dymon zu befürchten hat!“ meinte sie nach einer Pause.

John Arlt stand auf, zündete sich eine neue Zigarette an und ging ein paar mal auf und ab.

„Er könnte bald zurück sein!“

„Wenn ihm nur nichts geschieht . . .“

Er bemühte sich, ein sorgloses Gesicht zu zeigen.

„Ich glaube, leichtsinnig ist er nicht . . . er überlegt genau, wie er etwas anpacken muß.“

Es waren tote Minuten, die sie durchlebten. Minuten, deren lähmende Schwere sie überbrücken versuchten mit irgendwelchen Worten. Es war in diesen Augenblicken ganz gleich, was gesprochen wurde. Nur das Schweigen wollten sie nicht wieder aufkommen lassen, das sie bedrückte, über ihnen lag wie etwas Unbegreifliches.

John Arlt setzte sich wieder.

Im selben Augenblick schlug draußen die Glocke an. Sie führten beide zusammen.

Sie hörten, wie eine Angestellte des Boardinghouse die Korridortür öffnete, hörten rasche, feste Schritte näherkommen — und dann wurde die Tür aufgerissen.

Supp Anders stand vor ihnen. Mit heißen Augen, leuchtendem Gesicht.

In der rechten Hand schwang er ein längliches Paket.

Elinor Walkers war aufgesprungen.

„Wo ist mein Vater?“ fragte sie hastig.

Supp Anders kam näher.

„Er ist ausgerückt!“ sagte er. „Der Wächter scheint einen Augenblick lang nicht aufgepaßt zu haben . . . und diesen Augenblick benutzte Ihr Vater, um zu fliehen. Wo er jetzt ist, weiß ich leider nicht . . . aber etwas anderes habe ich hier!“

Er warf das Paket auf den Tisch.

„Offnete es.“

„Was ist das?“ fragte John Arlt interessiert.

„Alle Papiere, die mit der Erbschaftssache zusammenhängen. Auch das Testament! Ohne diese Papiere können die Herrschaften nichts anfangen! Die Testamentseröffnung muß verschoben werden!“

John Arlt griff hastig zu, schlug die Papiere auf, blätterte in ihnen. Supp Anders hatte recht.

„Woher haben Sie das?“

„Ich war erst in Mister Walkers' Wohnung und erfuhr dort durch das Mädchen, daß er vor ganz kurzer Zeit die Wohnung verlassen hatte. Der Mann, der ihn zu bewachen hatte, ist ebenfalls aufgeregt davon. Ich habe mir erst einmal in Ruhe das Zimmer angesehen und ein kleines Mikrophon gefunden, das jedes in diesem Zimmer gesprochene Wort in einen anderen Raum des Nebenhauses trug, in dem Bud Dymons Kampagne lagen. Dorthin führte außerdem ein geschickt gemachter Nebenanschluß, der ihnen auch jedes Telefongespräch verriet . . .“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Fall 1. Große

Man muß es dem mobil-Club schon seinen nach verfahren, nor sich gebend, übertragende Befehl der sich im europäischen bewahrt hat. Veranlassungen Start. Europameister des Großen, n. Achille Barz, Tripolis, lichte, Barcelona, und die legende Sieger des sie alle kommen in Ihre Wagen stelle, nach und verwir Mercedes-Benz, die die schwarzen Pfeile dafür. Während der schaff durch je zw Italienern bis tief nennminderer Sch Kampf zwischen Modena weiter.

Die auf den aer 5 Kilometer lange fahen ist, ist sehr einzele Gerade v. Der Kurs gleicht teten Schleifen, 20 Meter nähern.

lich, da die Stra Meter volle Siche nen bietet. Nicht ie wird sich als daß nach John B sten Strassenjadv „un gekrönter verdient.“

Wenn kann diese daran, daß es ein Mercedes-Benz. A wird. Gewiß: kein Fahrzeug ist zu nicht W. von Br nicht Tonio Brin laus Hartmann i sogar Amerikas d des Rumänen Er

Und noch

Mittelrhein

Auf ihrer We Niederlassungen am Galspiel gegen Galtie erlitten 2:2. — Bis 20 dings nach einem die durch Heidem 20. Minute der rung lagen. Ei Mittelrheinangri Meißner zum 2:1 in der 26. Min. rund 2000 Zusch

Leich

In der Heeres eine Berliner A leten der Wehr es sehr gute Lei siegen die Wini helle Leistung Moellke, der im kurz schon gemel aufstellte. Eine Feldweibel Leich schaffte er 7,13 gewann er auf guten Zeit von schwach war Ma schon bei 1,80 lmer SE und 1,88 Meter.

Er warf das Paket auf den Tisch.

„Offnete es.“

„Was ist das?“ fragte John Arlt interessiert.

„Alle Papiere, die mit der Erbschaftssache zusammenhängen. Auch das Testament! Ohne diese Papiere können die Herrschaften nichts anfangen! Die Testamentseröffnung muß verschoben werden!“

John Arlt griff hastig zu, schlug die Papiere auf, blätterte in ihnen. Supp Anders hatte recht.

„Woher haben Sie das?“

„Ich war erst in Mister Walkers' Wohnung und erfuhr dort durch das Mädchen, daß er vor ganz kurzer Zeit die Wohnung verlassen hatte. Der Mann, der ihn zu bewachen hatte, ist ebenfalls aufgeregt davon. Ich habe mir erst einmal in Ruhe das Zimmer angesehen und ein kleines Mikrophon gefunden, das jedes in diesem Zimmer gesprochene Wort in einen anderen Raum des Nebenhauses trug, in dem Bud Dymons Kampagne lagen. Dorthin führte außerdem ein geschickt gemachter Nebenanschluß, der ihnen auch jedes Telefongespräch verriet . . .“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn zu orientieren . . . in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich möglich ihn in einer ungescheueren wichtigen Angelegenheit sprechen.“

Tunten - Sport - Spiel

Der Kampf der Sieger

1. Großer Preis von Ungarn

Man muß es dem Königlich Ungarischen Automobil-Club schon lassen; er hat es verstanden, für seinen nach verschiedenen Anlässen zum ersten Male vor sich gehenden Großen Preis von Ungarn eine überaus reiche Bekräftigung zusammenzubringen. Keiner, der sich im europäischen Rennsport des letzten Jahres bewährt hat, fehlt und die Sieger der großen Veranstaltungen 1936 sind ohne Ausnahme am Start. Europameister Rudolf Caracciola, der Gewinner des Großen Preises von Monaco und Tunis, Achille Varzi, der sich den Großen Preis von Tripolis sicherte, Tazio Nuvolari, der Held von Barcelona, und der junge Rosencrancer, der überlegene Sieger des Internationalen Eifelrennens, sie alle kommen in das Budapest Volksstadion. Ihre Wagen stellen das Beste dar, was ausreicht erachtet und vertrieht ist; der Dreizehner von Mercedes-Benz, die vier Ringe der Auto-Union, die schwarzen Pferde der Ferrari Alfa Ruggen, die während der deutschen Werte ihre Vorrangschafft durch die zwei Siege erachtet haben, ist den Italienern bis jetzt ein Sieg geblieben. Mit unermindelter Schärfe tobt daher der erbitterte Kampf zwischen Zwidau-Unterführern gegen Modena weiter.

Die auf den gepflasterten Straßen zusammengefallte 5 Kilometer lange Strecke, die fünfmal zu durchfahren ist, ist sehr kurz und weist nur eine einzige Gerade von etwa 700 Meter Länge auf. Der Kurs gleicht zwei vielfach aus- und eingebogenen Schleifen, die sich an einer Stelle bis auf 20 Meter nähern. Trotz der Kurven ist er ungefährlich, da die Straßenbreite mit durchschnittlich 11 Meter volle Sicherheit für ein einwandfreies Rennen bietet. Nicht etwa, daß die Strecke leicht sei, sie wird sich als eine der schwersten erweisen, so daß nach Johnnie Wharton, einem der hervorragendsten Straßenrennfahrer, der Sieger den Titel „ungekronter Fürst der Rennfahrer“ verdient.

Wem kann diese Würde zufallen? Keiner zweifelt daran, daß es einer der schon erwähnten Aler von Mercedes-Benz, Auto-Union oder Alfa Romeo sein wird. Gewiss; keiner der Gegner auf vollwertigem Fahrzeug ist zu unterschätzen, nicht Hans Stuck, nicht M. von Brauchitsch, nicht Louis Chiron und nicht Antonio Brivio. Ungarns Meisterfahrer Ladislav Sarmann startet auf einem Materati, und sogar Amerikas Farben sind durch den Nordpazifik des Rumänen Grifone vertreten.

Und nochmals Unentschieden

Mittelrhein - Niederhessen 2:2 (0:1)

Auf ihrer Westdeutschen Reise erlebten die Niedersachen am Mittwoch in Düren ihr drittes Spiel gegen eine Mittelrhein-Auswahl. Die Gäste erlitten ein verdienten Unentschieden von 2:2. — Bis 20 Minuten vor Schluss lag es allerdings nach einem Erfolg der Niedersachen aus, die durch Heidemann in der 13. und Mayer in der 20. Minute der zweiten Halbzeit mit 2:0 in Führung lagen. Eine schöne Innenkombination des Mittelrheinangriffs führte in der 24. Min. durch Pfeiffer zum 2:1 und durch Kopfstoß Schlawitz in der 26. Min. zum 2:2. — Dem Treffen wohnten rund 2000 Zuschauer bei.

Leidums Doppelerfolg

In der Leichtathletikschule zu Wülfersdorf bestritten eine Berliner Auswahl und die besten Leichtathleten der Wehrmacht die besten Leichtathleten, bei der sehr gute Leistungen gab. Im Gesamtergebnis siegte die Wülfersdorfer mit 60:57 Punkten. Die beste Leistung vollbrachte der Polizist Hans Woelfke, der im Kugelstoßen mit 16,54 Meter (wie kurz schon gemeldet) einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Einen Doppelerfolg hatte ferner noch Feldwebel Leidum zu verzeichnen. Im Weitsprung schaffte er 7,13 Meter, und den 100-Meter-Lauf gewann er auf der weichen Bahn noch in der guten Zeit von 10,5 Sekunden. — Überraschend schwach war Martens im Hochsprung, denn er schied schon bei 1,80 Meter aus. — Gernert vom Berliner SC und Augustin-Milanz brachten es auf 1,88 Meter.

Sport-Spitzer

Fußball am Niederrhein. Am Mittwoch kamen im Gau Niederrhein einige Freundschaftsspiele zum Austrag. Tura Düsseldorf besiegte Union Hamm glatt mit 4:0 (3:0), während SSV, Elberfeld gegen Duisburg 99 mit 0:3 (0:2) unterlag. Hamborn 07 siegte über VfB. Ruhrort mit 3:0 (1:0) und Duisburg 08 war im Lokaltreffen über Duisburg 1900 sicher mit 5:0 (3:0) erfolgreich. Grün-Weiß Bieren verlor gegen Rot-Weiß Oberhausen 2:4 (1:2).

Hans Woelfke schaffte 16,54 Meter! Bei einem Leichtathletik-Treffen Brandenburger gegen Wehrmacht in Wülfersdorf gelang es dem Berliner Polizisten Hans Woelfke in Wülfersdorf, einen neuen deutschen Rekord im Kugelstoßen aufzustellen. Er schaffte die ausgezeichnete Marke von 16,54 Meter und übertraf damit seine alte Marke von 16,33 Meter aus dem Vorjahre ganz beträchtlich.

Paul Brenzel ausgezeichnet. Auf Grund langjähriger Aufbauarbeit im Dienste des Deutschen Schwimmverbands wurde dem Schwimm-Kreisführer Paul Brenzel-Düsseldorf die goldene Ehrennadel des Deutschen Schwimm-Verbandes verliehen. Heute betreut Paul Brenzel die Düsseldorf-Schwimmer in vorbildlicher Weise. Ueber 30 Jahre ist er Mitglied des SV. Düsseldorf 98, für den er in den Vorkriegsjahren oft erfolgreich war.

Gustav Ebers dritter Sieg in USA. Der frühere Weltgewichtheiter Gustav Ebers (Dortmund) konnte auch seinen dritten Kampf in den Vereinigten Staaten zum Siege gestalten. In Newark schlug er den Amerikaner Jay Macdonald durch technischen K. o. in der 7. Runde.

Gau-Meisterschaften der Schwimmer. Vor den Deutschen Schwimm-Meisterschaften vom 17. bis

19. Juli in Halberstadt werden die einzelnen Gauen ihre Meister ermittelt. Niedersachen: 4./5. Juli in Hildesheim. Westfalen: 27./28. Juni in Bielefeld. Niederrhein: 4./5. Juli in Levertun-Wiesdorf. Mittelrhein: 5. Juli in Brühl. Nordhessen: 12. Juli in Marburg. Südwest: 4./5. Juli in Bad Dürkheim.

Meisterschaft der Deutschen Meere. Die Meisterschaft der Deutschen Meere wird auch in diesem Jahre im Rahmen einer internationalen Veranstaltung in Joppot durchgeführt. Der Danziger Schwimm-Verein führt den Titelkampf am 11. und 12. Juli durch. Die Meisterschaften werden auf einer 3000 Meter langen Strecke ausgetragen. Die Wettbewerbe sind offen für Männer, Frauen, männliche Jugend, Angehörige der Wehrmacht, Polizei und NS-Organisationen, Meißner (Wasserfreunde Hannover) und Räte Hande (SV. Dresden) sind die Titelverteidiger bei den Männern und Frauen. Meldefrist ist am 1. Juli.

Pferdeport

Galopprennen in Köln-Merheim

Mit acht Rennen leitet der Kölner Rennverein seinen Gästen am Sonntag ein überaus reichhaltiges Programm vor, das als Hauptereignis den Preis des Stabschefs, ein Ausgleich 2 über 1800 Meter, aufzuweisen hat. Im übrigen hat der Rennverein für den ersten Tag seines Juni-Meetings ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis gefunden, so daß mit großen Gelben auf der Meißner Bahn zu rechnen ist.

Unsere Voraussagen: 1. Rennen: Mitropa, Debatte; 2. Rennen: Hut ab — Bronclukter; 3. Rennen: Ma Clochette, Gassenjunge; 4. Rennen: Sifara, Leithirsch; 5. Rennen: Galaktherold, Gnom; 6. Rennen: Glang, Laufpaß; 7. Rennen: Tanina, Enthufst; 8. Rennen: Hageholz, Lertha.

Rennen zu Vondamann

1. Rennen: 1. Rojetown (Dupuit), 2. Marmone, 3. Scrap. Sieg 34:10, Platz 15, 18, 22:10. — 2. Rennen: 1. Vofma (Bridgland), 2. Le Rex, 3. Saps le Bencurs. Sieg 44:10, Platz 15, 14, 15:10. — 3. Rennen: 1. Tisona (Rabbe), 2. Formor, 3. Cardier. Sieg 31:10, Platz 18, 32:10. — 4. Rennen: 1. Baron d'Urfe, 2. Tra Met, 3. Antepide. Sieg 134:10, Platz 51, 61, 69:10. — 5. Rennen: 1. Trapolin (Dufors), 2. Majestic, 3. El Mers. Sieg 61:10, Platz 21, 12:10. — 6. Rennen: 1. Airfor (Delaurie), 2. Dilemme II, 3. Galonnere. Sieg 72:10, Platz 31, 54, 80:10.

Handel und Industrie

Bericht der Rheinisch-westfälischen Börse

Düsseldorf, 18. Juni. Die Börse zeigte nach dem gestrigen festen Schluss keine einheitliche Kursentwicklung. Die Geschäftstätigkeit hielt sich in engen Grenzen und die Haltung war eher unsicher. Farben lagen zunächst 1 1/2 Prozent höher im Markt, gaben dann aber meist nach. Goldschmidt wurden 2 1/2 Prozent höher bezahlt. Von Montanwerten konnten Ver. Stahl und Mannesmann 1/2 Prozent gewinnen. Schöck gingen 1/4 und Alsdorfer 1 1/2 Prozent höher um, dagegen lagen Dahlbush 1 Prozent und Rheinpfalz 1 1/2 Prozent billiger im Markt. Zu behaupteten Kurven verkehrten Rhein. Braunkohle und Reich. Erdöl. Maschinenaktien nicht einheitlich. Wag konnten den kleinen Anfangsgewinn im Verlaufe nicht ganz behaupten. Rheintalmetall gegen zu gestrigen Kursen um. Elektrowerte still. Siemens 4 Prozent höher bezahlt, dagegen Schudert und Zeltan 1 Prozent niedriger genannt. RWE. erneut leicht anziehend. Kalkalien wenig verändert bei kleinem Geschäft in Wintershall. Von Anleihen Unbefriedigt knapp behauptet gefragt. Schöck leicht gebessert, die übrigen Werte wenig verändert. Reichsbahnvorzüge etwas billiger umgekehrt.

Auf dem Kuxenmarkt blieben die Kohlenkuxe bevorzugt, von denen Konstantin bei mehrfachen Umjagen leicht gewinnen konnten. Carolus gingen zunächst behauptet um, wurden dann aber etwas billiger abgegeben. Diergardt gaben bei mehrfachen Umjagen bis 75 RM. nach. Auch Deutschland konnten sich nur knapp halten. Von Braunkohlenwerten blieben Wülfel weiter höher gefragt. Von Kalkfugen wurden Einigkeit zu besseren Kurven aus dem Markt genommen. Beienrode gingen mehrfach gut behauptet um. Erhöhte Nachfrage bestand für Siegfried, Maria Glüd und Heimbildhausen, während die elfstijichen Werte leicht zur Schwäche neigten.

Von Kohlenaktien wurden Lothringen erneut lebhafter gehandelt, die bis 2 Prozent höher bezahlt wurden. Auch Ewald lagen gebessert im Markt. Von Kohlenaktien konnten Verbach 1 1/2 Prozent gewinnen. Von Freiverkehrswerten Karthadt 5 Prozent und Gießhardt 3 Prozent gesteigert. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Dinnendahl und Alexanderwerk bei leicht anziehenden Kurven. Sonst gingen noch Dolorit und Humboldt behauptet um. Von Stadlanleihen Hagener behauptet gehandelt. Industriefinanzen behauptet bei kleinen Umjagen in Farben, Basalt und Harpener.

Im Verlaufe ergaben sich leichte Schwankungen, doch blieb die Haltung ziemlich behauptet. Auf dem Kauxmarkt konnten Wülfelberger Berg 2 1/2 Prozent gewinnen. Cement Heidelberg und Gertshheimer Glas 1 Prozent höher bezahlt. Auch Schöck Defies leicht gebessert gehandelt. Von Braueraktien Dortmund Ritter erneut höher im Markt. Banfaktien auf behauptet, nur Reichsbank 1 Prozent gedrückt.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 18. Juni. (Amtlich.) Elektrolytischer (Wehrbars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 52,50; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99%, in Stücken 144; desal. in Stücken, über Drahtbatterien 148; Reinmetall, 98-99% 269 RM. für 100 Kilo. Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo 38-41 RM.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 18. Juni. (Zu- u. Abgänge für Weizen, Roggen- und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreidemerkantilsverbandes „Kumart“) Weizen (für 10000 Kilo in RM): Markt, Weizen, Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Befest. Bruch, Schmachtforn, Kofst und zusammen 3% zulässig), Gewicht pro

61. 76-77 Kilo, frei Berlin 220.—; märk. Futterweizen 218.—; gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete W VI 208, W VII 207, W VIII 208, W IX 209, W X 210, W XII 212, W XIV 214; gefeilter Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM.; Stimmung: ruhig. — Roggen (für 1000 Kilo in RM.): Markt, Roggen, Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Befest. Bruch, Schmachtforn und zusammen 2% zulässig), Gewicht pro Hektoliter 71-73 Kilo, frei Berlin 183,00; gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 169, R VI 170, R VII 171, R VIII 172, R XI 175, R XII 176, R XIII 177; gefeilter Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM.; Stimmung: ruhig. — Gerste (für 1000 Kilo in RM.): Futtergerste, Gewicht pro hl. 50-62 Kilo, gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 174, G VI 175, G VII 177, G VIII 180, G IX 182. Stimmung: ruhig. — Safer (für 1000 Kilo in RM.): Markt, Safer, Durchschnittsqual., Gewicht pro hl. 48-49 Kilo, gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete H IV 162, H VII 166, H X 169, H XI 171, H XIII 174, H XIV 176. Stimmung: (—). — Weizenmehl (ohne Ausland), Tonne 700 (Saltspe), nach Stala Prof. Mohs (in RM für 100 Kilo brutto einfaßl. Sack): gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirke X der R.-B. Berlin): II 27,55, III 27,55, V 27,55, VI 28,00, VII (Goldin-Annswalde) 28,00, VIII (Zudau-Galau) 28,15, VIII 28,40, IX 28,40, X 28,40, XII 28,80, XIV 29,10, mit 10% Ausland 1,50 RM., mit 20% 3,00 RM. Aufschlag: zusätzlich 0,50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. — Roggenmehl (in RM. für 100 Kilo brutto einfaßl. Sack), Tonne 997 (nach Stala Prof. Mohs): gefeilter Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirke X der R.-B. Berlin): I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII (Sln.) 22,45; zusätzlich 0,50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. — Kleie: Weizenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einfaßl. Sack ab Mühle einfaßl. Verladungskosten da): gef. Erzeugerpr. f. d. Preisgeb. (Bezirke X d. R. B. Sln.): I 11,15, III 11,20, V 11,20, VI 11,35, VII (Goldin-Annswalde) 11,40, VIII (Zudau-Galau) 11,50, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85; zusätzl. 0,50 RM. Frachtausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Weizenmüllkleie kann ein Aufschlag von 0,50 RM. für 100 Kilo berechnet werden. — Roggenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einfaßl. Sack ab Mühle einfaßl. Verladungskosten da): gef. Erzeugerpreis f. Preisgeb. (Bezirke X d. R. B. Sln.): I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII (Sln.) 10,45, zusätzl. 0,30 RM. Frachtausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Roggenmüllkleie kann ein Aufschlag von 1,00 RM. für 100 Kilo berechnet werden. — Für 100 Kilo in RM. ab Station: Erbsen, Bist., neue 35-38, feinste Sorten über Notiz; kleine Erbsen 32-35,50; Futtererbsen 24-26; Pelusaten 32-35,50; Mitterbohnen 20-22; Widen, deutsche 30-31, Schweizer 30 bis 31; Futterwiden 17,50-19,50; Lupinen, blaue 18,50-20,00, gelbe 31,00-32,50; Rabarber, neue 41-45 (Kobware unpoliert); Leinfaden, Basis 37% ab Hamb. 17,30 inkl. 4,60 RM.; Erdnussfaden, 50% ab Hamb. 16,90 inkl. 5,30 RM.; Erdnussfadenmehl, dijk. Mahlung 18,10; Trockenmilchpulver, ab Fabrik 9,50; extrah. Sojabohnenmehl, 45%, ab Hamburg 15,50 inkl. 5,60 RM.; dito ab Stettin 15,90 inkl. 5,60 RM.; Kartoffelflocken, Parit. waggongefrei Stalp. Ramlau als Verladung 18,00, dito Parit. Sln. 19,80 brutto für netto inkl. Parierfad.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel, e. B. zu Dortmund

Dortmund, 18. Juni. Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen für Juni 1936. Weizen, 76-77 kg: W XVIII 218, W XVI 216, W XIII 213, W XII 212, W IX 209; Roggen, 71-73 kg: R XVIII 183, R XVI 181, R XV 179, R XIII 177, R XI 175; Safer, 48-49 kg: H XIX 181, H XVIII 180, H XVI 178, H XV 177, H XIV 176, H XIII 174; Futtergerste, 61-62 kg: G XIV 190, G XIII 188, G XII 187, G XI 185, G X 184 RM. Handelspreise für Roggen, Weizen und Roggenkleie. Die Aufschläge bzw. Handelspannen errechnen sich nach den gefeierten Bestimmungen. Weizenmehl, Tonne 700: W XVIII 28,65, W XVI 28,65, W XIII 28,15, W XII 28,15, W IX 28,15; Roggenmehl, Tonne 997: R XVIII 23,15, R XVI 23,00, R XV 22,95, R XIII 22,75, R XI 22,55; Weizenkleie: W XVIII 12,05, W XVI 11,95, W XIII 11,75, W XII 11,70, W IX 11,55; Roggenkleie: R XVIII 10,50, R XVI 10,70, R XV 10,55, R XIII 10,45, R XI 10,30; Weizenfurmehl W 18: 14,55 ab Mühle; Roggenfurmehl R 16: 13,20 ab Mühle.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	18 Juni	17 Juni		18 Juni	17 Juni
	Geld	Brief		Geld	Brief
Argentinien (Buen.-Airs.)	0,688	0,692	Frankreich (Paris)	16,35	16,39
Belg. (Brüss. u. Antw.)	42,02	42,10	Frankreich (Amsterdam und Rotterdam)	167,84	168,18
Dänemark (Kopenhagen)	55,74	55,86	Italien (Rom u. Mail.)	19,53	19,58
Danzig (Danzig)	46,80	46,90	Jugosl. (Belg., Zagr.)	5,654	5,666
England (London)	12,485	12,515			
Frankreich (Paris)	16,35	16,39			
Holland (Amsterdam)	167,84	168,18			
Italien (Rom u. Mail.)	19,53	19,58			
Jugosl. (Belg., Zagr.)	5,654	5,666			
Norwegen (Oslo)	62,75	62,87			
Oesterreich (Wien)	48,95	49,05			
Schweden (Stockholm)	34,37	34,49			
Schweiz (Zürich)	80,26	80,42			
Basel, Bern	33,83	33,92			
Span. (Madrid, Barcel.)	10,25	10,27			
Tschechoslow. (Prag)	10,25	10,27			
Ver. St. v. Amerika (New York)	2,484	2,488			

Berliner Börsenkurse vom 18. Juni 1936

	18.6	17.6		18.6	17.6
Anleihen:					
D. R.-Anl. 27	101 1/2	101 1/2	Ges. t. el. Unt.	142	141 1/2
D. R.-Anl. v. 29	—	—	Goeth. Gebr.	120 1/2	121 1/2
			Goldschmidt	115	112 1/2
			Harpener Berg	1 3/4	1 1/2
Banken:			Hoesch-Eisen-Köln-Neueness	110	109
Com.-u. Privat-Bk.	93 1/2	93 1/2	Kali Aschersleben	133	132 1/2
Dtsch. Bk. u. Diskt.	94 1/2	94 1/2	Klöcknerw.	104 1/2	105
Dresdner Bank	95	95	Köln Gas u. Elek.	78 1/2	79 1/2
Reichsbank	198	197	W. Kreft	79	80
Rh.-Westf. Boden-Cred.	125	125 1/2	Kromschroder G.	109	110 1/2
			Kronprinz Metall	167	163
Verkehrswerte:			Küppersbusch	127 1/2	127 1/2
Reichsbahn V.-A.	123 1/2	123 1/2	Lahmeyer	101 1/2	101 1/2
Hapag	14 1/2	14 1/2	Mannesm.-Röbren	136 1/2	136 1/2
Nordd. Lloyd	15 1/2	15 1/2	Mansfeld	112 1/2	110 1/2
Brauereien:			Maschb.-Untern	16 1/2	15 1/2
Dortm. Aktien	186 1/2	186	Müllh. Bergw.	—	—
Dortm. Ritter	117 1/2	115 1/2	Phönix Bergw.	246 1/2	246 1/2
Dortm. Union	214	213 1/2	Rhein. Braunk.	138	138
Schlegel-Schapp	—	—	Rh. Elektrizität	89 1/2	89 1/2
Wicküler-Käpper	—	—	Rhein-Spiegel	133	134 1/2
Sonstiges:			Rhein-Stahl	135 1/2	135 1/2
Aku	57	56 1/2	Rh.-Westf. Elektr.	—	—
A. E. G.	36 1/2	36 1/2	Rhein-West Kalk	—	—
Bernberg I. P.	85 1/2	85	Roddergrube	—	—
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—	Salzdetfurth	—	—
Cont. Cautsch.	192 1/2	192	Schött, Herm.	—	—
Daimler Mot.	125	123 1/2	Schwelm-Eisen	—	—
Dtsch. Erdöl	132 1/2	131 1/2	Siemens u. Halske	204	200
El. Licht u. Kraft	155	155 1/2	Stollwerck	75 1/2	77
Eschw. Bergw.	172 1/2	171 1/2	Stollwerck	114	112 1/2
G.-Farbenind.	134 1/2	134 1/2	Westdtsch. Kaufh.	—	—
Felsen-Guillaume	—	—	Ver. D. Nickel	138	136
Friedrichshütte	135	134 1/2	Ver. Glanzst. Elbt.	85 1/2	85 1/2
Gebhardt & Co.	—	—	Ver. Stahlwerke	73 1/2	73 1/2
Gelsenk. Bergw.	—	—	Wasserw. Gelsenk.	166 1/2	166

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage

Der sanierte Generalstab

Streiche eines Hochstaplers — Auf der Suche nach einer Millionenbraut

Den Wiener Kriminalbehörden ist es auf die Anzeige eines Büroangestellten hin gelungen, einem gefährlichen, seit längerer Zeit gesuchten Hochstapler das Handwerk zu legen. Der Verbrecher hat bei seinen Abenteuern eine Phantasie entwickelt, die geradezu romanhaft anmutet. Bei seinem zuletzt verübten Coup trat er sogar als Generalstabsoffizier in großer Uniform auf.

Als solcher, und zwar als ein angeblicher Hauptmann Ingenieur Rainer von Peter, erschien er eines Tages, offensichtlich in großer Erregung, in den Räumen eines bekannten Wiener Ehemittlungsbüros. Er erkundigte sich zunächst, ob ihm völlige Diskretion zugesichert sei und erzählte dann, nachdem man die Frage bejaht hatte, daß er Generalstabsoffizier sei, große Schulden gemacht habe und dringend sofort eine reiche Braut brauche.

Der auffallend elegant gekleidete Kunde drohte sogar mit Selbstmord auf der Stelle, wenn der Angeestellte des Büros, dem er seine Wünsche vorgetragen hatte, nicht umgehend das Entgegenkommen veranlasse.

Die geheimnisvolle Baronin

Der junge, noch unerfahrene Angestellte des Büros, der in Abwesenheit seines Chefs den ganzen Betrieb führte, trug sich zunächst verlegen hinter Ohr, meinte dann aber, er selbst habe in Gmünd reiche Verwandte, die ihrerseits wieder die Tochter eines wohlhabenden Industriellen kannten und diese junge Dame möglicherweise zu der Ehe mit dem Herrn Generalstabsoffizier bewegen würden.

Der „Herr Hauptmann“ war restlos begeistert und erklärte, man könne mit seinem Dienstaute sofort die Fahrt nach Gmünd antreten. Noch auf der Fahrt durch die Straßen Wiens scheint es sich der Gauner jedoch anders überlegt zu haben. Er behauptete nun, noch reich in seine Wohnung ins Theaterhaus (ehemaliges Adelskollegium) fahren zu müssen, um eine Wechselaffäre in Ordnung zu bringen. Dort im Theaterhaus wurde dem jungen Angestellten tatsächlich eine Baronin von P. vorgestellt, mit der sich der „Herr Generalstabsoffizier“ alsbald zu einer geheimnisvollen Unterredung zurückzog.

Das inspierte Arbeitsdienstag

Als Ergebnis dieser Unterredung wurde der Plan einer Fahrt nach Gmünd vorläufig verschoben. Der „Herr Hauptmann“ erklärte nunmehr, er wolle zunächst nach Bozen reisen, um von seinem Vater, der angeblich in Italien lebe, 10 000 Lire zu erhalten.

Am nächsten Morgen, pünktlich zur festgesetzten Stunde, erschien der Hochstapler in einer funkelneuen Uniform und kurz darauf wurde auch mit dem Dienstaute — denn selbstverständlich hat es sich nie um ein Dienstaute gehandelt — die Fahrt nach Bozen angetreten. In diesem Tage kam der „Herr Generalstabsoffizier“ mit seinem Begleiter, dem jungen Angestellten, der inzwischen sein Büro in Wien einfach zugemacht hatte, aber nur bis Reichenau. Hier, in Reichenau, hat der Gauner dann tatsächlich die Freiheit gehabt, mit seiner funkelneuen Uniform das dortige Arbeitsdienstag zu „inspizieren“. Die „Inspektion“ scheint ganz zur Zufriedenheit des „Herrn Generalstabsoffiziers“ ausgefallen zu sein, denn er war besser Laune und machte nun seinem Begleiter den Vorschlag, in einer eleganten Pension in der Nähe Wohnung zu nehmen.

Der geköpfte Fesselballon

Flugzeug durchschneidet die Himmelskugel — Ein abenteuerlicher Flug

Zu einem merkwürdigen Manöverunfall kam es dieser Tage auf einem Truppenübungsplatz in der Nähe von Versailles. Dort war gegen 5 Uhr abends ein Fesselballon mit zwei Offizieren als Besatzung aufgestiegen, um Beobachtungen anzustellen. Der Fesselballon schwebte längere Zeit in einer Höhe zwischen 800 bis 1000 Meter.

Pünktlich tauchte von irgendwoher ein Flugzeug auf, das in rascher Fahrt über den Truppenübungsplatz dahinslog. Das Flugzeug durchschneidet die Himmelskugel, ohne daß der Pilot sichtbar den Unfall merkte. Der geköpfte Fesselballon erhob sich sofort zu großer Höhe und entschwand allmählich den Blicken der Himmelskugel, die sich anscheinend zunächst auch nicht erklären konnte, was eigentlich vorgefallen war.

Schließlich gab man Alarm. Alle in der Nähe gelegenen Truppenübungsplätze und Fliegerstationen wurden telegraphisch benachrichtigt. Gleichzeitig flogen mehrere mit Sendestationen ausgerüstete Flugzeuge auf, um dem Fesselballon und seiner Besatzung Hilfe zu bringen. Die beiden Offiziere, die in dem Fesselballon Platz genommen hatten, legten inzwischen eine recht abenteuerliche Fahrt zurück. Sie trieben fahrlos durch die Luft. Endlich gelang es aber doch, den Ballon nach einer unheimlichen Luftreise von über 80 Kilometer unversehrt wieder zu Boden zu bringen. Die Landung war ein Meistertück, denn inzwischen war längst die Nacht hereingebrochen.

Eiferjuchstragödie im Flugzeug

Der betrogene Chemann läßt die Maschine abfliegen

In der Nähe von Rio de Janeiro hat sich vor kurzem eine schwere Flugzeugkatastrophe ereignet. Ein Kabinenflugzeug, das einem wohlhabenden Kaffeehausbesitzer in Rio de Janeiro gehörte, war

Ein Blick ins Verbrechenalbum genügt...

Nach vier Tagen Aufenthalt war die Pensionsrechnung bereits auf über 200 Schilling angewachsen. Da der „Herr Hauptmann“ selbstverständlich in der berühmten momentanen Verlegenheit war, veranlaßte er den Angestellten, einen Postpartassenscheck auf den Namen seiner Firma in Wien auszustellen.

Dieser Postcheck wurde in Zahlung gegeben, aber später beanstandet. Die Polizei, an die sich die Pensionsinhaberin gewandt hatte, erklärte, daß der Angestellte keine Unterschriftsberechtigung besäße, sodaß also der Check keine Gültigkeit habe. Der „Herr Hauptmann“ verlor aber noch immer nicht seine Kaltblütigkeit. Er schickte den Angestellten sofort nach Wien zurück, wo dieser sich von seinem Chef die entsprechende Vollmacht verschaffen sollte.

Aber der Chef war noch immer nicht zurückgekehrt. In seiner Vertrauensseligkeit behob nun der Angestellte das Ehemittlungsbüro sein Mägelchen, um dem vornehmen Kunden aus der Klemme zu helfen. Irigendwie hat der junge Mann dann aber doch Verdacht geschöpft und ging in Wien auf die Polizei, um sich zu erkundigen. Dort legte man ihm das Verbrechenalbum vor. Ein einziger Blick genügt um den famosen „Hauptmann des Generalstabes“ wiederzuerkennen. Es handelte sich in Wirklichkeit um einen

Der Marquis von Champvau

In Paris verhaftet — Die abenteuerliche Karriere eines Hochstaplers

Eine gewaltige Sensation bedeutete für Paris die dieser Tage erfolgte Verhaftung des Marquis Frederic Champvau de Faremont, der in den ersten Kreisen der Hauptstadt Frankreichs als Inhaber hoher fremdländischer Orden und Auszeichnungen, als Gründer des Instituts für Kunst und Literatur, sowie als Präsident der Heraldischen Gesellschaft von Frankreich lange Zeit eine große Rolle gespielt hat, bis er nunmehr als gemeiner Betrüger und Hochstapler entlarvt wurde.

Der Marquis Frederic Champvau de Faremont hat eine wahrlich abenteuerliche Karriere hinter sich. Er wurde im Jahre 1886 in einem kleinen österreichischen Nest als Kind bettelarmer Eltern geboren. Mit 18 Jahren wurde er von einem ungarischen Baron adoptiert, der auf den aufgeweckten Burtschen aufmerksam geworden war. Damit war für den jungen Mann das Tor zu der großen Welt geöffnet. Von jenem Augenblick an ging es sprunghaft aufwärts. Der adoptierte, junge ungarische Baron brachte es unter anderem zum persönlichen Ratgeber des Königs Milica von Montenegro. In jener Zeit nahm er auch den wohlklingenden Titel eines Marquis Champvau de Faremont an.

Schon vor dem Jahre 1914 hat der Marquis von Champvau durch unläutbare Geschäfte und gelegentliche Betrügereien unheimlich an sich reden gemacht. Alle diese Dinge wurden jedoch mit Ausbruch des Weltkrieges vergessen — die Menschheit hatte damals andere Sorgen.

Der Marquis hieselte nach Paris über. Mit den bereits ergaunerten Millionen kaufte er sich zunächst ein prachtvolles Palais, in dem er bald als Grandseigneur Hof hielt. Die Aristokratie, die hohe Politik, Diplomaten, Dichter und Schriftsteller rechneten es sich zur Ehre an, als Gäste in dem Palais des Marquis von Champvau zu verkehren.

Ein Schmuckstück der Einrichtung bildeten die im großen Saal unter Glas ausgestellten Orden und Auszeichnungen. Es war eine wahre Musterkollektion. Werke der Herr Marquis, daß einer seiner Gäste mit besonders feinsinnigen Augen nach den

Vor der 17. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts hat soeben ein Prozeß gegen eine der gefährlichsten Autodiebesbanden, die je die Reichshauptstadt unsicher gemacht haben, begonnen. Die Verhandlung, die unter dem Rudrum „Vorenken und andere“ läuft, richtet sich gegen insgesamt zwölf Angeklagte, denen schwerer Diebstahl, versuchter gemeinschaftlicher schwerer Raub, Urkundenfälschung und Fälschung zur Last gelegt wird.

Die Arbeitsweise der Bande, die sich zum Teil aus alten Berufsverbrechern zusammensetzt, gegen die der Staatsanwalt vermutlich die Sicherungsverwahrung beantragen wird, war stets die gleiche. Nachdem die Kolonne sich zunächst ausschließlich auf den Diebstahl von Kraftwagen gelegt hatte und dabei mit beispiellosem Erfolge arbeitete, stellten sich die Banditen, als die Polizei eines Tages mehrere ihrer Hehlermeister aushebelte, auf Geschäftseinbrüche um. Des Nachts fuhren die Burken in einem gestohlenen Auto vor irgendeinem Geschäft vor, zertrümmerten die Schaufensterverkleidung und rissen aus den Anlagen blitzschnell alles heraus, was sie fassen konnten.

vielfach vorbestraften Hochstapler namens Peter Herzog.

Die Verhaftung des Gauners erfolgte in einem Kaffeehaus in Graz.

„Geld her oder ich schieße!“

Den Wagen des Filmchauffiers Hans Braufewetter gestohlen

Seine Beute, in der Regel waren es Kleidungsstücke, Lebensmittel, Schreibmaschinen, Schuhe und Stoffe, schafften sie in den Kraftwagen und ritten davon, bevor die Polizei zur Stelle war.

Ein tolles Stück leisteten sich einige Mitglieder der Bande am 19. März vorigen Jahres. In den frühen Morgenstunden lauerte das Haupt der Kolonne, der 24 Jahre alte Anton Vorenken, zusammen mit einem Komplizen einem Hauswirt in der Berliner Straße in Niederschönhausen auf, der gerade von der Bank 1500 Mark abgehoben hatte. Mit dem Rufe: „Geld her oder ich schieße!“ stürzte sich Vorenken auf den Mann. Dieser schloß sich jedoch so energisch zur Wehr, daß die Räuber von ihrem Opfer ablassen mußten. Sie sprangen in ein bereitstehendes Auto, das sie kurz zuvor gestohlen hatten, und flüchteten. Unter der großen Zahl der von der Bande gestohlenen Kraftwagen — Vorenken allein werden zwölf Diebstähle zur Last gelegt — befindet sich übrigens auch der des Filmchauffiers Hans Braufewetter, der damit zum zweiten Male in einem Mobiler Diebstahlprozeß eine Rolle spielt. Die Verhandlung dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

ergangene Ausweisungsbefehle wieder rückgängig zu machen. Bei seinen Beziehungen zu den höchsten Stellen und Aemtern fiel ihm dies nicht schwer. Einige Kriminalbeamte schöpften dann aber doch langsam Verdacht. Sie gaben sich als Leute aus, die auch von solchen Ausweisungsbefehlen betroffen worden waren, suchten persönlich das Büro des Herrn Marquis von Champvau auf und deckten auf diese Weise die Betrügereien auf.

Der Herr Marquis ist bereits hinter Schloß und Riegel. Damit dürfte die abenteuerliche Laufbahn dieses Hochstaplers ein für allemal ihr Ende gefunden haben.

Eine brasilianische Tragödie

Missionare von wandernden Indianerstämmen ermordet

Zwei englischen Missionaren ist es nach unsäglichen Mühen und Strapazen nunmehr gelungen, eine Tragödie, die sich im Innern Brasiliens abgespielt hat, aufzudecken. Es handelt sich um den mysteriösen Tod von drei anderen Missionaren der englischen evangelischen Feldmission von Para, die vor über einem Jahr in den Busch aufgebrochen waren, um dort ihr Bekehrungswerk zu vollenden.

Einige Monate hindurch erhielt die englische evangelische Feldmission noch Nachricht von den drei tapferen Männern, bis dann plötzlich jedes Lebenszeichen ausblieb. So verging Monat um Monat. Als noch immer keine Nachricht von den drei Missionaren eintraf, entschloß man sich, Nachforschungen anzustellen.

Zwei Mitglieder der Mission von Para wurden mit dieser schwierigen Aufgabe betraut. Sie führten den Yngva-Fluß aufwärts, um ihre Gefährten zu suchen. Nach längerer Zeit stießen sie auf Überreste von zwei Booten, die unzweifelhaft den vermissten Missionaren gehört hatten. Schon beim ersten Anblick dieser Überreste mußten die Missionare die Feststellung machen, daß die Boote gewaltsam zertrümmert worden waren. Nachfragen bei den dortigen Eingeborenen ergaben schließlich, daß die drei englischen Missionare von wandernden Indianerstämmen getötet und beraubt worden waren. Wohin die Indianer dann ihre Opfer gebracht haben, konnte jedoch nicht mehr ermittelt werden.

Kotelett mit Glascherben...

Der Trid eines Zechprellers

In Lyon erschien vor einigen Tagen in einem dortigen Hotel ein Herr, der sich ein lukullisches Mahl bestellte, sich alles ausgezeichnet schmecken ließ und dann plötzlich zu seinem größten Erstaunen und Verger entdeckte, daß sich im Essen Glasstücke befanden. Der Geschäftsführer erschien, konstatierte das Vorhandensein der Glassplitter erklärte, daß unter solchen Umständen der Gast das Essen selbstverständlich nicht zu bezahlen brauche. Merkwürdigerweise passierte dem gleichen Gaste dasselbe Mißgeschick in anderen Speisehäusern und immer wieder konnte er das Lokal ohne Zahlung verlassen, nachdem Wirt und Geschäftsführer sich in höflicher Form bei ihm entschuldigt hatten.

Als am nächsten Tage der vornehme Gast wieder in einem Restaurant erschien und sich ein gutes Mittagbrot kommen ließ, machte jedoch der Kellner zufällig eine fonderbare Beobachtung. Nachdem der Herr drei Viertel der Mahlzeit verzehrt hatte, zog er verfohlen und vorfichtig seine Geldbörse hervor, entnahm ihr mehrere — Glasplitter und ließ sie in das Essen fallen. Der sofort benachrichtigte Wirt ließ sich die Geldbörse aushändigen und fand in ihr ein Lager von Glassplittern der verschiedensten Größen.

Der Hund am Fallschirm

Womit man in Moskau Experimente macht

Die Russen halten sich bekanntlich für die kühnsten und besten Fallschirmabstieger der Welt und versuchen immer, mit neuen Experimenten aufzuwarten. Jetzt werden sogar schon die Hunde zu Fallschirmabstiegern ausgebildet.

Reichsführer

am Grabe der von Danzig

dnb. Danzig, 18. Friedhof in Danzig nachmittags in Anwesenheit der Bevölkerung der Reichsführer Männer Ludwig Kramers zu Grabe

Der Reichsführer Führers überbrachte beiden jüngsten Prinzen den Beileid

Reichsführer SS „Meine lieben toten Führer, der von Danzig, auch seinen Leiden und die Kränze der Trauer zu bezeugen. Und ich SS. von euch zu schied und sage euch am Grabe: Ihr w

anständig, und habt ihr es im Eid gegeben, eingefügt. Für alle ihr seid ein Opfer Staates in Europa den Haufen gerannt hat das Opfer von eurer Opfer geleitet worden am Grabe getragen w

einen tiefen Sinn. Ihr habt dazu deutlich bleibt, um Augen zu öffnen, lebt. Und nun le

und der Kameraden Männer der SS an eurem Grabe als letzten Befehl die dem SS-Mann als wird der 5. St

Namen „Frei mit verrichten, in in eurem Geist an

Von nun an, lie erste Sturm der Namen Ludwig Kramers den Dienst verließ die beiden Felder den von Danzig, Tapferkeit und Wohl! Wir werden anderen Welt.“

Die Worte des den ungeglückten Frauen, die sich hatten, mit tiefer

Sudapet. Reich brachte den Don Reichserwählter heute seinen 68. Reichserwählter den Vormittag geleitete des unglücklichen dorthin. von Madenien w

Kenderes. Paris. In der Mittwochnachmittags ringer Höhe ab. D

3. Klasse (273). Ohne Gewähr

Auf jede gewöhnliche Gewinne auf die Lose

1. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

2. Ziehungslos

Reichsführer SS Himmler am Grabe der von Kommunisten erschossenen Danziger SS-Männer

Dnb. Danzig, 18. Juni. Auf dem Garnisonfriedhof in Danzig wurden am Donnerstag, nachmittags in Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler und unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung die beiden von kommunistischen Verbrechern erschossenen Danziger SS-Männer Ludwig und Frey sowie von ihren Kameraden zu Grabe getragen.

Der Reichsführer, der zwei große Kränze des Führers überbrachte, richtete am Grabe dieser beiden jüngsten Opfer des roten Terrors einen ersten Warnruf an die Welt.

Reichsführer SS Himmler sagte wörtlich: „Meine lieben toten Kameraden! Ich bin vom Führer, der von eurem Schicksal weiß, beauftragt, euch seinen letzten Treuegruß zu bringen und die Kränze von ihm an euren Gräber niederzulegen. Und nun nehme ich als Reichsführer SS von euch zwei braven SS-Männern Abschied und sage euch und euren Kameraden hier am Grabe: Ihr wart gute Soldaten, treu und anständig, und habt eure Pflicht getan. So wie ihr es im Eid geschworen, habt ihr euer Leben eingesetzt. Für alle andere Welt aber sage ich: Ihr seid ein Opfer des unseligen Treibens eines Staates in Europa, der fast einmal Europa über den Haufen gerannt hätte. Das deutsche Volk hat das Opfer eurer Kameraden von der SS und euer Opfer verstanden. Ihr seid zu Grabe geleitet worden wie früher Krieger, nicht zu Grabe getragen wurden und damit hat euer Tod einen tiefen Sinn.“

Ihr habt dazu beigetragen, daß Danzig deutsch bleibt, und tragt dazu bei, allen die Augen zu öffnen für die Gefahr, in der Europa lebt. Und nun lege ich als Zeichen des Dankes und der Kameradschaft der gesamten 200.000 Männer der SS diesen Kranz der Schutzstaffel an euren Gräber nieder. Und ich verleihe euch als letzten Befehl des Führers, als höchste Ehre, die dem SS-Mann widerfahren kann: Von nun an wird der 5. Sturm der Motorstandarte 7 den Namen „Frey und Ludwig“ tragen und euren Dienst mit verrichten, in eurem Geist marschieren und in eurem Geist andächtige Soldaten sein.“

Von nun ab, lieber Kamerad Ludwig, wird der erste Sturm der 71. Standarte „Weißel“ den Namen „Ludwig“ tragen und in seinem Geist den Dienst verrichten. Die beiden Namen und die beiden Heldengräber mahnen euch, Kameraden von Danzig, es den beiden gleichzutun an Tapferkeit und Anständigkeit und damit: lebt noch! Wir werden uns ja wiedersehen in einer anderen Welt.“

Die Worte des Reichsführers SS wurden von den unzähligen Tausenden von Männern und Frauen, die sich auf dem Friedhof eingefunden hatten, mit tiefer Ergriffenheit aufgenommen.

Budapest. Reichsbankpräsident Dr. Schacht verbrachte den Donnerstag, der Einladung des Reichserzherzogs von Horthy folgend, auf dem Reichserzherzogsgebäude in Budapest. In der Vormittagsstunde besah sich Dr. Schacht in Begleitung des ungarischen Notenbankpräsidenten Dr. Imrehoi dort. Auch das deutsche Gesandtenpaar von Madenjan war Gast des Reichserzherzogs in Budapest.

Paris. In der Gegend von Angers führte am Mittwochnachmittag ein Militärflugzeug aus geringer Höhe ab. Die beiden Flieger fanden den Tod.

Gewinnauszug
3. Klasse 47. Preußisch-Schlesische
(273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die 1. und 2. Klasse in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 17. Juni 1936

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2. Gewinne zu 25000 M.	329815
2. Gewinne zu 5000 M.	182355
6. Gewinne zu 3000 M.	29604
2. Gewinne zu 1000 M.	177710
14. Gewinne zu 1000 M.	103295
201193	224048
18. Gewinne zu 800 M.	62085
124085	154111
42. Gewinne zu 500 M.	6291
74835	81501
217413	242553
363683	384923
178. Gewinne zu 400 M.	6090
33884	39780
67111	101429
114504	114739
153294	153773
182428	211108
221429	226855
245469	257070
280052	293137
299594	301851
326336	334390
342091	344250
356384	364690
393686	398856

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2. Gewinne zu 3000 M.	317261
6. Gewinne zu 2000 M.	84125
16. Gewinne zu 1000 M.	22973
128203	161899
32. Gewinne zu 500 M.	237257
105459	113014
160879	283431
56. Gewinne zu 500 M.	143999
44828	174101
157906	172388
238231	252601
312767	315895
166. Gewinne zu 400 M.	6177
32017	33384
50916	82560
79906	85360
109755	116397
142961	143613
156803	157058
183390	183435
219190	219144
228913	228913
236170	249027
274709	275382
318548	337152
373092	372953

Aufgaben der sozialen Betreuung

Dr. Ley auf Burg Crössinsee

Dnb. Crössinsee (Pommern), 17. Juni. Die Reichstagung der 800 Kreiswälder auf Burg Crössinsee hat durch das Erscheinen des Reichsleiters Dr. Ley ihren Höhepunkt erreicht.

Beschäftigte sich Dr. Ley am Dienstagabend in seiner ersten Rede mit der weltanschaulichen Fundamentierung des Schaffens der Deutschen Arbeitsfront, so stellte er am Mittwochvormittag in seiner zweiten Rede die Aufgaben der sozialen Betreuung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. An den Anfang seiner Rede stellte Dr. Ley den Satz:

„Wie wieder darf es möglich sein, daß unser durch Adolf Hitler geeintes Volk je wieder auseinander fällt. Das gesamte Deuten und Handeln unseres Volkes muß von dem gleichen starken Glauben erfüllt sein, den unser Führer seit über 15 Jahren dem deutschen Volk vorgelebt hat!“

Dr. Ley betonte, daß niemand dem Einzelnen seinen Kampf abnehmen könne, daß es aber das erste Erfordernis gerade der Kreiswälder der Deutschen Arbeitsfront sei, die deutschen Menschen für diesen Kampf stark zu machen und die deutschen Menschen mit den besten Waffen auszurüsten. Bei der Verfolgung dieses Zieles müsse im Vordergrund die Gesunderhaltung des deutschen Volkes stehen.

„Sorgen Sie mir dazu, daß das schaffende deutsche Volk kräftig bleibt“, rief Dr. Ley seinen Hörern zu. Hierbei wies er besonders auf die Tätigkeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin und behandelte als eine der hauptsächlichsten Fragen die Urlaubs-erteilung und -gestaltung für arbeitende deutsche Menschen. Der Urlaub soll Erholung sein, erklärte Dr. Ley. Diese hat ihren Sinn nicht darin, daß nun der Erholungsbedürfnis unbedingt den Menschen steht, denn der Mensch, der in den Urlaub geht, ist ja nicht auf jeden Fall ein Kranker. Der gesunde Urlauber soll die Menschen kennen, die die Gemeinschaft allein schon ein Erlebnis! Wir wollen dem Volk und müssen dem Volk Lebensenergie durch „Kraft durch Freude“ vermitteln. Das ist kein Zugeständnis an die primitive Vergnügungssucht, nein, das ist die Aufgabe reiner, wahrer Freude. Unsere Freude kommt aus unserer ganzen Lebensauffassung, aus unserem

Blut und unserer Rasse! Zur Erholung gehört, daß wir dem Urlaub keine Sorgen nehmen. Dies soll in weitem Maße in dem neuen Seebad auf Rügen geschehen.

Dr. Ley erörterte dann die Aufgaben der übrigen NS-Ämter. So habe z. B. das Amt „Feierabend“ seine Aufmerksamkeit auf die eigentliche Ausrichtung der Festgestaltung auch im letzten Dorf zu richten. Nach einer Darlegung der Ziele von „Schönheit der Arbeit“ und des Zieles des deutschen Volksbildungswerkes behandelte der Reichsorganisationsleiter das Problem der Siedlung. Zunächst gelte es, die Voraussetzungen für die Durchführung eines großen, künftigen auch dem Führer vorgetragenen Siedlungsplanes zu schaffen. Besonders eindrucksvoll schilderte Dr. Ley auch die Berufsausbildung, wie er sie wünsche, und wie sie auch bereits durch seine beauftragten Mitarbeiter in die Wege geleitet sei. Im Vordergrund stehe dabei der Grundgedanke, daß Deutschland einst keine ungelerten Arbeiter mehr aufweisen dürfe. Aus der planmäßigen Berufserziehung ergebe sich folgerichtig auch eine planmäßige Arbeitsführung. Dr. Ley schloß seine Rede mit der Aufforderung an die Kreiswälder, ihre ganze Person zur Förderung und Erreichung der von ihm dargelegten Ziele einzusetzen.

Dr. Ley kommt nach Bochum

Dnb. Bochum, 18. Juni. Auf seiner diesjährigen Deutschlandfahrt wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am kommenden Samstag, dem 20. Juni, auch der Stadt Bochum einen Besuch abstatten. Dr. Ley trifft um 9.45 Uhr auf dem Flughafen in Dortmund ein, wo er vom Gauwälder der NSDAP, Pg. Stein, erwartet wird. Um 10.15 Uhr wird der Reichsorganisationsleiter im Rathaus zu Bochum eintreffen. Im Sitzungssaal findet eine kurze Begrüßung statt. Anschließend werden sich Dr. Ley und Oberbürgermeisterpräsident Galetzki Wagner in das Goldene Buch der Stadt Bochum eintragen. Arbeitsdienst, SA, SS, NS und politische Leiter sowie Werkstätten bilden vor dem Rathaus eine Ehrenformation, deren Front Dr. Ley abschreiten wird.

Ausklang der Reichstagung

der NS-Kulturgemeinde in München

Dnb. München, 18. Juni. Der letzte Tag der NS-Kulturgemeinde 1936 in München galt der Betrachtung gefalteter Kulturwerke.

Mit einer Morgenfeier des Studentenringes der NSK, in der Aula der Universität, bei der Herbert Böhm „Deutsches Gebot“ mit der Musik von Erich Lauer aufgeführt wurde, begann der Tag.

In den Mittagstunden wurde die Urkunden- und Buchausstellung „Weichafes Deutschland — Kampf um das Reich“ im Maximilianeum eröffnet. Diese Ausstellung, die ursprünglich in Berlin unter der Schirmherrschaft von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg von der Reichsfeld für Förderung des deutschen Schrifttums zusammengestellt wurde und durch eine Reihe deutscher Städte ging, wurde jetzt, wesentlich bereichert durch Bestände der bayerischen Bibliotheken und Archive, des Hauptarchivs der NSDAP und des Eher-Berlages, zu einer unvergleichlich wertvollen Schau aufgebaut.

Die Eröffnungsfeier in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Reichsleiter Rosenberg und Amtsleiter Dr. Stang, begann mit einem Vortrag des Quartetts der Studierenden an der Akademie der Tonkunst. Der Stellvertreter des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps, Generalleutnant Freiherr von Weichs, dankte allen Stellen des Staates, der Partei, der Stadt München und der Wehrmacht für das Zustandekommen der Ausstellung.

Der Nachmittag brachte noch eine heitere Freizeitsunde, bei der „Eine Epikubentemodie“ von Margarethe Cordes unter Leitung von Walter Eckart aufgeführt wurde, ferner eine Aufführung der Hoftheater Handpuppenstücke der NS-Kulturgemeinde mit der „Sage vom Freischütz“. Mit einem Empfang der Stadt München und einer Nachvorstellung des Kabarets „Die acht Entseffelten“ unter Leitung von Walter Scholz im Schauspielhaus schloß die Reihe der Aufführungen.

Das Baugrubenunglück in der Hermann-Göring-Straße

Dnb. Berlin, 18. Juni. Im Berliner Baugrubenunglück wurde am Donnerstag die Vernehmung des Baumeisters Rath fortgesetzt. Er schilderte, daß er in der Nacht nach dem Einsturz der stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, durch die Baugrube gestürzt habe. Dabei habe man auch Wehner getroffen. Auf eine Frage nach den Gründen des Einsturzes habe Wehner erklärt, daß man darüber noch vollkommen im unklaren sei. An der Bauausführung könne es aber nicht liegen, denn noch vorgestern sei er durch die Baugrube gegangen, habe alles durchgeprüft und in Ordnung befunden. Wehner bestreitet diese nächtliche Zusammenkunft und meint, der Zeuge müsse sich irren. Die Klärung dieser Frage ist von großer praktischer Bedeutung, weil sich Wehner bisher damit verteidigt hat, daß er zum letzten Male vor dem am Dienstag erfolgten Einsturz am Freitag auf der Grubensohle und am Sonnabend in der dritten Steilenlage gewesen sei, so daß er garnicht habe bemerken können, daß hinterher tiefer als zulässig ausgehacht worden sei.

Wer will im trüben fischen?

Berlin, 18. Juni. In umfangreichen Ausführungen erörtert der „Temps“ die Lage der europäischen Politik, wie er sie sieht, mit Deutschland zwischen England und Italien. Schon allein aus dieser Stellung des Tages kann man sich ohne weiteres ein Bild davon machen, zu welchem Ergebnis die Ausführungen kommen: Rom und London werden erwartet, und zwar vor dem deutschen Versuch, in Form einer linken aussageflügelten Schaufelpolitik, die eine Macht gegen die andere ausszuspielen. Es ist eine alte Erfahrung, daß man andere immer am ersten hinter dem Busch sucht, hinter dem man selber einmal gegessen hat. Man kennt in Paris die Technik einer solchen Schaufelpolitik zu gut, und man hat zu oft von ihr genau in dem angedeuteten Sinne Gebrauch gemacht, als daß man nicht versucht wäre, nun, wo man selber eine solche Politik nicht mehr treiben kann, die gleiche Abtucht einem anderen unterzuschleichen. Es spricht natürlich auch der Wunsch dabei mit, die Entwicklung der französischen Stellung in der europäischen Politik, die ganz allein eine Folge der verfehlten Einklinkung und der Unfähigkeit, diese Einklinkung zu ändern, ist, zu entschuldigen und zu beschönigen. Wenn man schon die erste Geige in Europa hat, an London abtreten müssen, dann möchte man wenigstens den Eindruck verwickeln, daß das schlechte Spiel die Ursache dafür gewesen ist. Das die Entwicklung seit einhalb Jahren mit tödlicher Sicherheit diesem Endergebnis zugeführt hat, darüber geht man tatvoll hinweg. Wenn aber heute England — gewiss nicht mit ungeteilter Begeisterung — die Führung in Genf übernommen hat, so liegt dies vor allen Dingen daran, daß man es in London leid gewesen ist mit anzusehen, wie das Ansehen des Völkerbundes unter französischer Führung eine Schluppe nach der anderen erlitt. Daß man dies in Paris nicht gern wahrhaben möchte, ist verständlich. Verwunderlicher ist es, daß auch gewisse englische Kreise, die gern noch im letzten Augenblick die Aufrechterhaltung der Sanctionen retten möchten, ebenso blind für die wahren Zusammenhänge zu sein scheinen. Das Erbe, das Englands Staatsmänner in Genf übernommen haben, war ebenso undankbar wie schwierig. Und wenn die englische Diplomatie in der Frage des Abessinienkonfliktes den Völkerbund vor einer verfehlten Stellungnahme nicht hat bewahren können, so ist nicht zuletzt die unglückliche Situation daran schuld, die England vorand, als es in Genf die Führung übernahm und für die Epoche verantwortlich ist. Politik zu machen, indem man immer wieder das Wasser trübt und dabei seinen Fischzug zu machen versucht, mag zu gewissen Zeiten und für die Leute, die das nötige Talent und die nötige Bedenkenlosigkeit haben, vielleicht ganz vorteilhaft sein, aber die wahre Kunst des Politikers, der Diplomaten, besteht darin, rechtzeitig zu erkennen, wann die Zeit für die Anwendung einer diplomatischen Taktik vorüber ist und eine neue Zeit anbricht, die auch andere diplomatische Hilfsmittel erfordert. Wenn heute Europa in ein Lager voller Gegenstände und Mißtrauen von Grenze zu Grenze verwandelt worden ist, so liegt dies nicht zuletzt daran, daß man von Paris aus die Taktik des Fischens im trüben übertrieben hat. Man sollte nun nicht den Versuch machen, nachdem man selbst diese Taktik nicht mehr betreiben kann, sie anderen in die Schuhe zu schieben, die bemüht sind, einen neuen Weg einzuschlagen und gesandere, der Zeit angepasste diplomatische Hilfsmittel heranzuziehen.

Zwischenfälle in Palästina

Dnb. London, 18. Juni. Nach Meldungen aus Jerusalem kam es auch am Mittwoch zu neuen schweren Zwischenfällen in verschiedenen Teilen Palästinas. Auf das Rathaus von Haifa wurde ein Bombenanschlag verübt, durch den das Gebäude erheblich beschädigt wurde.

Streikende Araber überfielen eine britische Polizeiwache in der Nähe von Jaffa. Nach einem blutigen Gefecht wurden die Araber, von denen einer getötet wurde, in die Flucht geschlagen.

Auf ein Kinderheim in der amerikanischen Kolonie in der Sharon-Ebene wurden mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch keine Menschenverluste zur Folge hatten.

Der Negus doch in Genf

Dnb. London, 18. Juni. Nach einer Mitteilung der abessinischen Gesandtschaft wird sich der Negus während der Völkerbundstagung Ende Juni in Genf aufhalten; er wird jedoch der Vermählung nicht persönlich beiwohnen.

Der Negus reist heute mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter sowie mit dem abessinischen Gesandten nach Schottland, wo er sich einige Tage zur Erholung in einem Schloß in der Nähe von Glasgow aufhalten wird.

Ein polnisches Grenzzonegefecht

Dnb. Warschau, 18. Juni. Der polnische Sejm nahm Mittwoch ein Gesetz „über die Staatsgrenzen“ an, das die bisherigen Befugnisse der Verwaltungsbehörden zur Ausweisung unerwünschter Personen aus dem Grenzgebiet erweitert. Gegen das Gesetz waren die ukrainischen Abgeordneten, die in ihm eine Gefahr für das ukrainische Volkstum in den südlichen Woiodschastien sehen.

Im übrigen war die gestrige Sejmung, der die gesamte Regierung beiwohnte, bis in die späten Abendstunden durch die Aussprache über das neue Vollmandatgesetz in Anspruch genommen, die heute fortgesetzt wird. Bei der Aussprache stehen die wirtschaftlichen Aufgaben der neuen Regierung und die Methode zur Erfüllung des von der Regierung angekündigten Planes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Vordergrund.

